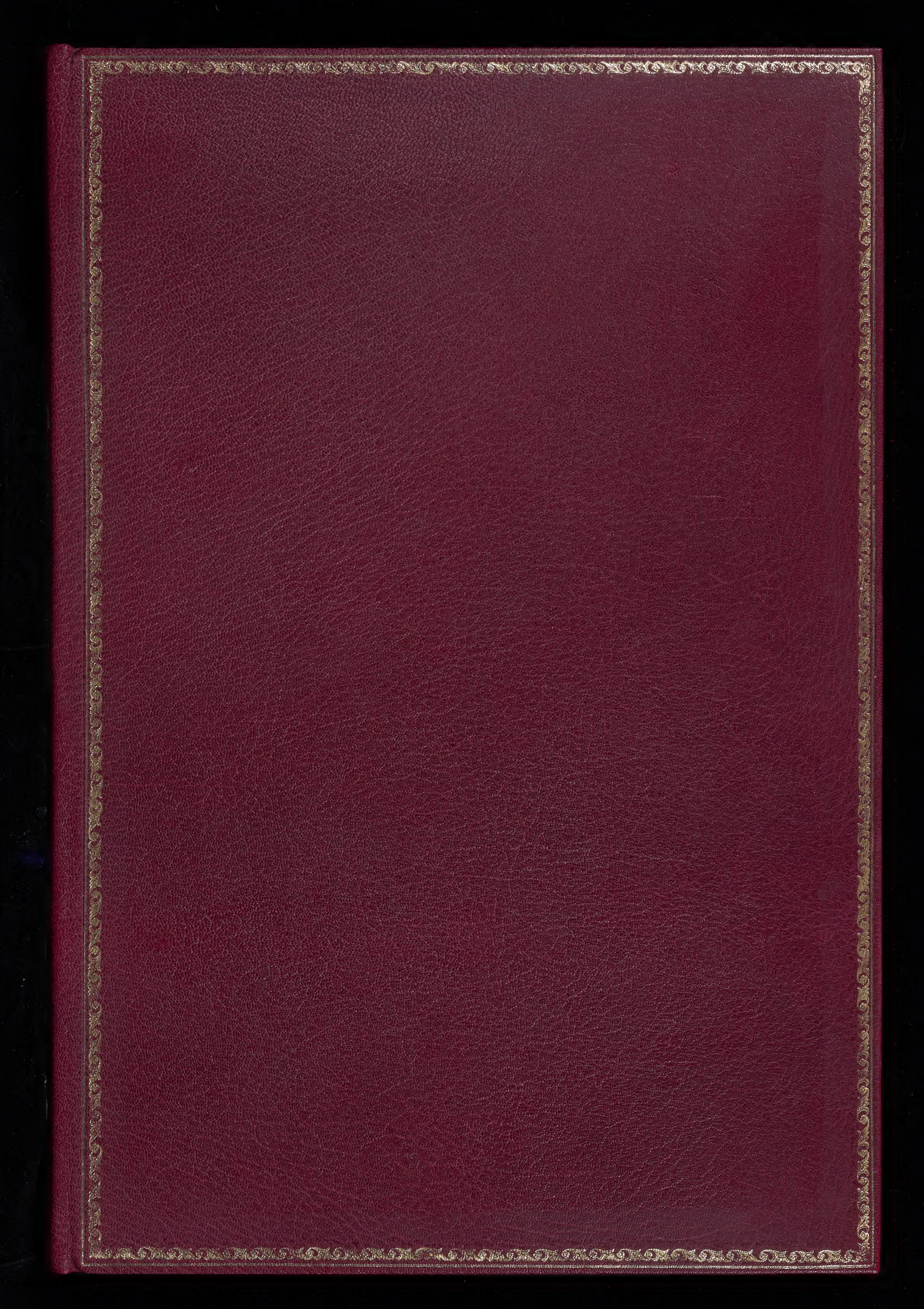






Lehrreiche Fabeln
aus dem
Reiche der Thiere
zur
Verbesserung der Sitten
und zumal
zum Unterrichte der Jugend
neu entworfen.

Erster Versuch.



Herausgegeben
von
Johann Elias Ridinger,
Maler in Augsburg,
1744.

FABVLARVM MORALIVM
AB ANIMALIBVS
PETITARVM,
INCREMENTIS SAPIENTIÆ
NATVRALIS ET MORALIS,
ITEMQVE
EMENDATIONI ET INFORMATIONI
ANIMORVM IVVENILIVM
DICATARVM
SYLLOGE PRIMA.

FABLES MORALES
TIRÉES
DV ROYAVME DES ANIMAVX,
POVR SERVIR
A LA
CORRECTION DES MOEVRS,
ET PARTICVLIEREMENT
A L'INSTRVCTION DE LA IEVNESSE
NOVVELLEMENT DESSINÉES,
PREMIERE PARTIE.

Gedanken

des vortreflichen Herrn B. H. Brockes, Lt. Com. Palat. Cæs. und Rathsherrn der Stadt Hamburg, über den ersten Versuch dieser Fabeln.

Du gabest, edler Ridinger, bisher in deinen schönen Werken
Der, durch Gewohnheit, blinden Welt, des Schöpfers Ehre zu bemerken,
Die der vollkommne Cörper-Bau der Thiere weisen Augen weißt.
Jetzt, nicht einmahl damit zu frieden, gebrauchet dein erhabner Geist
Noch ferner diese Creaturen (die zeigen ihres Schöpfers Ehre)
In Deiner Fabeln Bilder-Schrifft, den Menschen auch zur Sitten-Lehre.
Es stellt in künstlich schwartzen Zügen und Linien ein jedes Thier,
Durch seine wohlgefügte Stellung, selbst eine weise Rede für.
Ich höre Deinen muntern Hahn mit offnem Schnabel Weisheit krähen,
Ich kan der Eulen hämisch Aug und ihre Mörder-Tücke sehen,
Ich kan, mit ungeschicktem Taumeln, den plumpen vollgesoffnen Bären,
Bey deiner Wiesel klugen Lehren,
Im Brummen, Kleinere verachten und deinen Löwen richten hören.
Was werden solche künstliche, lebendige, beseelte Schrifften
Vernünfftger Bilder, Dir für Ruhm, und überall für gutes stifften!
Da nicht nur eine kluge Feder in diesen Fabeln Weisheit lehrt,
Da auch zugleich Dein weiser Griffel die Lehren schmücket und erklärt.

Geneigter Leſer!

Die Verbeſſerung der Sitten und Bildung des Gemüthes durch wohlausgeſonnene Fabeln, iſt eine Bemühung, welche ihrer Vortreflichkeit und Nutzbarkeit wegen von den eißgrauen Zeiten des Alterthums an, bis auf uns, von den vernünftigſten Lehrern der Weisheit iſt unterhalten worden. Sich auf Zeugniſſe hierinnen zu berufen, wird um ſo weniger nöthig ſeyn, da die allerälteſte Fabel* welche in Schriften aufgezeichnet iſt, aus Jothams Munde erweiſet, wie gewöhnlich dieſe Lehr-Art bey den Alten geweſen ſey. Aeſopus iſt bey jedermann mehr wegen ſeiner Sitten-Lehre in Fabeln, als wegen ſeiner Geſchichte, berühmt, und ſo gar den Kindern bekannt. Es muß auch derjenige wenig in der Hiſtorie der neuern Gelehrſamkeit bewandert ſeyn, welchem unbewußt iſt, mit was vor Scharfſinnigkeit und Schönheit der Gedancken und Lehren ſich zu unſerer Zeit die munterſten Köpfe in dieſer Lehr-Art hervorgethan haben. So belobte Vorgänger haben einen Muth erwecket, ihnen nachzufolgen. Gegenwärtiges Werk, wovon der erſte Verſuch dem geehrteſten Leſer überliefert wird, hat die Abſicht, ſowohl durch eine kunſtmäßige und die Natur der Thiere ausdrückende Schilderung, als auch durch einen nach richtigen Lehrſätzen gemachten Entwurf zu ergötzen und zu unterrichten. Sonderlich wird die Jugend mancherley Gelegenheit haben, ſich in der Natur- und Sitten-Lehre daraus unterrichten zu laſſen, wann ein geſchickter Lehrmeiſter darzu kommt, welcher das Angenehme und Scharfſinnige mit dem Lehrreichen und Nützlichen durch eine deutliche Erklärung zu verbinden weiß. Ja es wird dieſes Vorhaben auch denjenigen dienen können, welche die Jugend im Ueberſetzen durch angenehme und heilſame Materien zu üben ſuchen. Der geneigte Leſer und Liebhaber der Sitten-Lehre und Zeichnungs-Kunſt bleibe dieſer Arbeit gewogen, ſo ſoll auch zu ſeiner Zeit der zweyte Verſuch erſcheinen. Augsburg, den 1. Januar. 1744.

* B. Richt. IX. v. 7.-15.

Ad Lectorem.

Antiquiſſimus docendi modus a cana vetuſtate jamjam receptus usque ad noſtram ætatem obtinuit, quo fabulis prudenter eleganterque excogitatis & mores emendantur, & ad virtutem formatur animus: viri enim ſapientiſſimi hac methodo ob præſtantiam, utilitatem & jucunditatem uſi ſunt frequentiſſime. Cujus rei exempla eo minus operoſe adducere neceſſe eſt, cum antiquiſſimus omnium, qui ſcriptis extant, Jothami apologus rem ſatis conficiat, Æſopi autem, hominis in condendis fabulis ſupra modum acuti, exemplum nec a pueris ignoretur. Hoſpes vero ſit in hiſtoria noſtri temporis erudita oportet, qui neſcit, quanto his ſeculis acumine & elegantia ingenii viri doctiſſimi in fabulari docendi genere excelluerint, & cum narrationis jucunditate, tum doctrinæ utilitate ſeſe legentibus commendaverint. Qui cum vetuſtiſſimam docendi viam tanta felicitate ſint ingreſſi, addidere nobis animum ſimilia, modo, quo potuit fieri, jucundiſſimo & utiliſſimo, audendi. Is enim præſentis operis, cujus primam ſyllogen Lectoris oculis ſubjicimus, ſcopus eſt, tum ut accurata & naturam animalium vere exhibente pictura, tum ut præceptis præſtantiſſimis philoſophiæ moralis doctrinas propinantibus emendetur pariter & jucunditate paſcatur Lectoris animus. Maxime tamen juvenili virtuti dicata eſt noſtra opera, cui occaſio ex ea enaſcetur, de præcipuis naturalis & moralis doctrinæ capitibus ex perito præceptore inſtitutionem hauriendi, modo accedat, qui miſceat utile dulci, & cuncta perſpicua explicatione illuſtret. Quin & illis hic labor inſerviet, qui transferenda juventuti penſa exoptant, quæ delectent & erudiant. His itaque favere ſi lectorem artis pictoriæ & philoſophiæ moralis ſtudioſum intellexerimus, ſequetur quoque, favente Numine, ſuo tempore ſecunda fabularum ſylloge. Scr. Auguſtæ Vindelicorum, d. 1. Januar. 1744.

Au Lecteur.

La correction des moeurs & la formation de l'Eſprit par des fables bien imaginées fut depuis la plus obſcure antiquité, à cauſe de leur excellence & utilité, l'occupation des philoſophes les plus eclairés. La fable, qui ſortit de la bouche de Jotham, liv. des Juges ch. IX. v. 7.-15. *tient lieu de pluſieurs autres temoignages, combien les anciens ſe plaiſoient ordinairement à cette methode. Eſope eſt renommé & connu à tout le monde, & même aux enfans, par ſes fables plutôt que par ſon hiſtoire. Il faut auſſi que celui ſoit peu verſé dans l'hiſtoire de l'Erudition moderne qui ignore avec quelle ſubtilité & beauté de penſées & de maximes les plus beaux eſprits étalerent de nôtre tems cette methode. Des Predeceſseurs ſi glorieux inſpirerent à pluſieurs autres l'envie de ſuivre leurs traces. C'eſt donc dans la même vue, que je preſente au Lecteur la premiere partie de cet ouvrage, ſavoir, àfin de le divertir & de l'inſtruire en même tems par la voye d'une repreſentation des animaux, deſſinés d'après la nature, projettée ſur des maximes juſtes. La jeuneſſe en particulier apprendra par cette occaſion la phyſique, & la morale moiennant d'un Precepteur, qui par une explication diſtincte ſait joindre l'agreable & l'ingenieux à l'inſtructif & à l'utile. Auſſi ce deſſein ſeroit il utile à ceux, qui s'etudient à exercer la jeuneſſe en la faiſant traduire des matieres agreables & avantageuſes. Au reſte je prie le Lecteur qu'il daigne favoriſer ce travail qui ſera ſuivi à ſon tems de la ſeconde partie. Augsbourg, le 1. Janv.* 1744.



Ridinger inv. del. sculp. et excud. 1743.

FABUL : I.

Vorsichtige Klugheit überwindet Arglistigkeit!

Superat calliditatem providentia prudens.

La precaution surmonte la malice.



Fab. I.

Vorsichtige Klugheit überwindet Arglistigkeit.

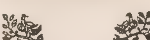
DEr Fuchs hatte eine Zeitlang aller Beute entrathen müssen, weil die Wachsamkeit der Menschen und Hunde ihm in dem Wege stund. Sein heisser Hunger und leckerhaffter Schlund erweckten ihm eine Lust nach Feder-Vieh, und seine Verschlagenheit gab ihm Mittel an die Hand, diejenigen zu berücken, welche seine Tücke kannten, und sich daher vor ihm fürchteten und in acht nahmen. Er gedachte von ihrer Schwachheit Vortheil zu ziehen, und ließ ihnen durch die Krähe wissen, sie möchten auf den morgenden Tag erscheinen, um eine Lobrede anzuhören, in welcher eine beredte Zunge die Vortrefflichkeit des Feder-Viehes, und dessen Vorzug vor andern Thieren, in einer Versammlung anpreisen würde. Sie entschlossen sich auch alle zu erscheinen, weil ein jegliches hoffte, von seiner Vortrefflichkeit einen Lobspruch zu vernehmen. Der Fuchs kam des andern Tages, in verkleideter Gestalt, damit er das Geflügel nicht schüchtern machen möchte. Nachdem er nun etwas von dem Nutzen und Schönheit des Hauß-Geflügels geredet, kam er insbesondere auf den Hahnen, er rühmte dessen Tapferkeit, Munterkeit und Wachsamkeit, und lud ihn ein, mit ihm in eine genaue Freundschaft zu tretten. Der vorsichtige Hahn erkannte auch unter der verstellten Larve den arglistigen Fuchs; er wußte, mit wem er zu thun hätte, und nahm dahero seine Zuflucht zu der Klugheit. Er stellte sich, als wann er willig wäre das Freundschafts-Band einzugehen; und der Fuchs voll Freude, ermunterte ihn, er möchte herzutretten, und die neue Freundschaft mit einem Kusse bestättigen. Alles Geflügel war auf den Ausgang aufmerksam; der Hahn aber gab dem Fuchsen zur Antwort: Es ist recht, ich will kommen, aber unser Hauß-Hund muß dessen Zeuge seyn. Als der Fuchs dieses hörete, nahm er Abschied und sprach: Adieu! heute hab ich nicht Zeit, morgen, wann ich wieder komme, wollen wir es richtig machen, und lief davon. Das Geflügel merckte dann erst, daß es der Fuchs gewesen, der dem Hahn nachgestellet, und rühmte dessen Verstand, daß er durch vorsichtige Klugheit ein so geschicktes Mittel erfunden, den listigen Fuchs mit baarer Münze zu bezahlen. Er gab zur Antwort: Gar wohl, dann **Vorsichtigkeit und Klugheit ist über Arglistigkeit.**

Superat calliditatem providentia prudens.

CAruerat aliquandiu præda vulpes, cùm a caula & aula eam arceret hominum canumque vigilantia. Tandem incitata fame acerrima & liguritione provocata ad capiendas volucres domesticas animi callidissimi cogitationes transtulit, & innata astutia consilium eas decipiendi invenit, quæ illius insidias timebant. Nempe abuti earum simplicitate statuens, cornicem legatum misit, quæ juberet eas, in solenni cras panegyri convenire, audireque oratorem declamaturum de præstantia volucrium domesticarum præ reliquis animalibus. Comparituras se omnes spondent & consentiunt; quælibet enim excellentissimarum virtutum suarum laudes se audituram sperabat. Adfuit summo mane vulpes, personam oratoris mentita; ne aves metu occupatas terreret. Tum de præstantia & utilitate volucrium domesticarum pauca præfata, galli potissimum laudes decantat, vigilantiam extollit, fortitudinem deprædicat, & ad ineundam secum amicitiam humanissime invitat. Ast falli nescius gallus larvatam agnovit vulpem, cumque fallacissimum animal probe nosset, providentia & prudentia utendum esse statuit. Simulat itaque contrahendæ amicitiæ voluntatem, qua re magnopere gavisa vulpes, accedat, rogat, & novum fœdus confirmet osculo. Suspensæ tenebantur volucres, quem res ista exitum habitura sit, ast annuit quidem gallus & accedere promisit, sed canem aulæ custodem testem se adducturum pronuntiat. Quod audiens vulpes, discessum mox cogitans: valete inquit, hodie enim mihi non tempus superest, cras redux rem omnem expediam, & celeri pede sylvam repetiit. Tum vero demum intellexerunt volucres, larvatum illum oratorem fuisse vulpem, quæ insidias gallo struxerit: deprædicarunt autem hujus prudentiam, quod calliditatem provido consilio eluserit, & astutæ vulpi par pari retulerit. Respondit gallus: *Bene factum; præstat enim calliditate providentia.*

La precaution surmonte la malice.

LE Renard étoit pour quêlque tems privé de toute proye, parceque la vigilance des hommes & des chiens l'en empecherent. Sa glutonnerie & friandise lui inspirerent la passion pour les oiseaux, & sa finesse lui fournit les moyens d'attraper ceux, qui connoisant sa malice, en eurent peur & s'en garantirent. Il songea pourtant de profiter de leur foiblesse, & leur fit savoir par la corneille, de comparoitre le lendemain, pour entendre une harangue, dans laquelle l'eloquence d'un certain eleveroit l'excellence de la volaille & sa preference par raport aux autres bêtes. Ils resolurent donc de comparoitre tous, puis qu'un chacun croyoit d'entendre quêlque louange sur son excellence. Le Renard vint le jour suivant deguisé pour ne pas intimider la volaille. Après avoir parlé du profit & de la beauté de la volaille domestique il se mit à louer en particulier le Cocq. Il eleva son courage & le pria de lier avec lui une amitié étroite. Le Cocq prevoiant connut bien le Renard masqué. Sachant donc avec qui il avoit à faire, il eut recours à sa prudence. Il fit semblant de se preter à sa demande. C'est pourquoi le Renard plein d'allegresse l'anima de s'aprocher & de confirmer la nouvelle amitié par un baiser. Toute la volaille fut attentive à l'issüe, mais le Cocq repondit au Renard: Eh bien je n'y manquerai pas, mais il faut que nôtre chien du logis en soit temoin. Le Renard l'entendant prit congé, en disant: Adieu, aujourd'hui je n'ai pas le tems, à mon retour dès demain nous ajusterons l'affaire & s'enfuit. La volaille s'aperçut alors que ce fut le Renard qui en voulut au Cocq, & le prisa de ce qu'il eut trouvé par sa precaution un expedient si propre à rendre la pareille au Renard. Il repondit: Fort bien, car la precaution surmonte la malice.



Fab. 2.

Allzuhitzige Begierde nimmt aus Unvorsichtigkeit einen üblen Ausgang.

Ein heißhungeriger Wolf erblickte im Walde einen Hasen. Seine Begierde war so hefftig, daß er ihn in einem Sprunge zu erhaschen suchte. So verwegen er dieses vornahm, so unglücklich fiel es aus. Er verfehlte den Hasen, und gerieth mit dem Lauf in ein verdecktes Fang-Eisen; das verletzte ihn, und gab dem Hasen Zeit zu entfliehen. Die empfangene Wunde, der Verlust des Raubes, und der Schimpf schmerzten ihn also, daß er von Rache entflammt den Hasen zu verklagen sich einfallen ließ. Als er mit seinem Gegenparte vor Gerichte erschienen, klagte er ihn als den Urheber seines Unglücks und Schmerzens an. Der Hase bewieß, daß der Wolf ohne gegebene Ursache ihn zu erhaschen diesen Sprung gewaget, und damit in das Fang-Eisen gerathen wäre, welches er würde vermieden haben, wann er sich zu begreiffen gewußt hätte. Nach genommener Verhör und Untersuchung wurde der Hase frey gesprochen, und das Urtheil der Versammlung der Thiere gieng dahin: **Wer ungerechten Begierden den Zaum läßt, und sie durch Vernunfft nicht mäßigen kan, muß es sich selbst zuschreiben, wann er in Unglück kömmt, und ohne Hülfe gelassen wird.**

Malo infelicique exitu mulctatur ferox & injusta cupiditas.

Conspexerat inter sylvestria dumeta secure latentem leporem lupus: quem cum fames accendisset, se unico tantum saltu hunc captum deprehendere posse credebat. Licet tamen magno ausu prædam insectaretur, infeliciter nihilo secius rem suam egit. Leporem enim non assecutus pede detentus est in decipula, quam venator latenter posuerat. Quo facto Lupus vulneratus impeditus est, ita ut lepus impune abire posset. Quod cum impatienter ferret lupus, valdeque doleret, & prædam amissam, & vulnus inflictum, vindicta inflammatus in jus vocare leporem constituit. Comparuere coram ferarum concilio & lupus & lepus, quorum ille adversarium velut causam vulneris & doloris inde enati vehementer insectatus est; hic vero evidentibus rationibus demonstravit lupum sacra prædæ fame inflammatum nimia cupiditate eum saltum suscepisse, hocque pacto incautum decipula captum, sibi ipsi vulneris causam fuisse, quod facile evitasset, si temperare sibi in cupiditate scivisset. Postquam diligenter & accurate in ferarum concilio causa excussa est, lepus impunis dimissus, & ab adversarii accusatione absolutus; sententia autem hunc in modum definita: *Seipsum accusare debet, qui injustis cupiditatibus frenum laxando, rationis & æquitatis moderamen ejicit, si infelici exitu mulctatus auxilio caret & solatio.*

La Convoitise fiere & injuste a une issüe funeste.

Un loup pressé de la faim apercevant un lievre reposant avec sureté dans les brossailles s'imagina de se pouvoir aisement saisir de lui, mais en quoi il fut fort trompé. Car étant à la poursuite du lievre, il donna dans les pieges cachés par le chasseur de sorte que le lievre lui échappa heureusement. Le loup affligé des blessures, qu'il en eut, s'avisa d'intenter une action contre lui. Le loup & le lievre comparurent en justice, ou le loup accusa le lievre des blessures, qu'il lui avoit causées; mais le lievre repondit, qu'il devoit s'en prendre à lui même à cause de sa grande avidité. Le different étant duement vuidé, le lievre fut absous par la sentence definitive: Il faut que celui, qui lache la bride à ses convoitises injustes, & ne les modere pas par la raison, s'accuse lui-même, quand elles ne reussissent pas à souhait.





FABUL: II.

J. El. Ridinger inv. sculp: et

Allzuhitzige Begierde nimmt aus Unvorsichtigkeit einen üblen Ausgang

Malo infelicique exitu mulctatur ferox et injusta Cupiditas.

L: convoitise fiere et injuste a une isſüe funeste!



Fab. 3.

Ein verstellter Freund ist schädlicher, als ein offenbarer Feind.

EIne wilde Katze und ein paar Füchse hatten die Begierde nach dem Raub und der Hunger zusammen gebracht, und bewogen in Gesellschafft mit einander zu tretten, und zu Nacht auf Beute auszugehen Ob sie gleich lange sich vergeblich bemühethen, trieben sie doch endlich ein junges Rebhun auf, welches sie auf das heftigste verfolgeten. So sehr es sich bestrebte ihnen zu entgehen, nöthigten es doch die entwichenen Kräffte, sich seinen Verfolgern zum Raube zu überlassen. Als es an dem war, daß es solte ergriffen werden, kam die größte von den Nacht-Eulen, und bot dem verfolgten Rebhun ihre Freundschaft und Beystand an. Das Rebhun, welches die Tücke der Eule noch nicht kannte, dachte bey sich selbst: Es ist doch ein Vogel, und also unter den Thieren von meinem Geschlechte, ohne Zweifel hat ihn das Schicksal zu meiner Errettung hieher geschickt. Es ergab sich demnach der Eule, welche aber das arme Huhn mit solcher Hefftigkeit in die Klauen faßte, daß es den Tod vor Augen sahe. Es fieng derowegen an jämmerlich zu schreyen, und mit einer sterbenden Stimme um seine Freyheit zu bitten. Wie? versetzte die Eule im Zorn, so wilt du unverständiges Huhn deinen Feinden zum Raube werden? Das Rebhun aber rief: Nein, nein, aber durch deine Freundschaft und Hülfe verlange ich auch nicht zu sterben: dann ich erfahre jetzt mit Schaden, daß ein falscher Freund gefährlicher ist, als ein offenbarer Feind.

Nocentior est, quam inimicitia aperta, simulata amicitia.

COnspirare inter se & societatem inire docuerat fames prædæque cupiditas vulpes duas felemque agrestem, quæ noctem ad venandam escam sibi delegerant. Et incassum quidem diu quod caperent, investigaverunt; tandem perdicem haud ita pridem exclusam excitantes, misellam pertinaciter persecutæ sunt. Illa cum intensis viribus elabi fuisset conata, ita tandem viribus defecit, ut permittere se hostium sævitiæ cogeretur. Comprehendendæ jamjam & ultima fata subituræ succurrit bubo, & amicitiam atque auxilium oppressæ obtulit. Quod avide arripuit perdix, rata, cum ignara esset insidiarum hujusmodi, bubonem, qui ex avium genere esset, sinceram præstiturum amicitiam, fatoque missum, qui se miseram hostium faucibus eriperet. Totam ergo se buboni tradidit, qui unguibus misellam comprehendens ita corripuit, ut morti esset proxima. Ejulabat itaque lamentabaturque miserandum in modum, & libertatem moribunda deprecabatur. Tum bubo iratus: ergo stulta hostium tuorum præda fies? Illa vero, minime, inquit, sed nec à te amico & auxiliatore enecari cupio; magno enim cum damno jam disco: *Periculum majus portendere amicum simulatorem, quam hostem apertum.*

Un Ami dissimulé est plus nuisible qu'un ennemi declaré.

LE desir de la proye, & la faim avoient associé une chate sauvage & une couple de renards, qui tachoient à executer leur dessein de nuit. Après avoir recherché long tems, ils aperçurent un perdreau, qu'ils poursuivirent furieusement. Celui-ci s'efforça assez pour leur échaper, mais les forces epuisées le contraignirent enfin à se rendre aux persecuteurs. Quand il fut sur le point d'être saisi d'eux, il vint un hibou lui offrir son amitié & son secours. Le perdreau ne se defiant pas de sa malice pensa en lui même: C'est un oiseau, & par consequence un animal de mon espéce. La destinée l'a sans doute envoyé à mon secours. C'est pourquoi il se rendit au hibou, qui empieta tellement le pauvre perdreau, qu'il se vit en danger de la vie. Cela le fit crier à pleine gorge & demander d'une voix mourante sa delivrance. Comment? repartit le hibou tout en colere, insensè que tu es veux tu être la proye de tes ennemis? Sur quoi le perdreau cria: Non! non! mais je ne veux non plus, que ton amitié & ton secours me fassent perir, car c'est à cette heure que j'aprends à mon dam, qu'un Ami dissimulé est plus nuisible, qu'un Ennemi declaré.



Fab. 4.

Schändliche Trunkenheit entdecket die Thorheit des Gemüths.

Das Eichhörnlein machte seinem Sohne Hochzeit: sich nun ein Ansehen und das Fest prächtiger zu machen, bat es alle Thiere des Waldes zu dem Hochzeitmale! sie würdigten es, und erschienen an dem bestimmten Tage; wie es nun an nichts einigen Mangel ließ, so wurden sämmtliche Gäste frölich und trunken sowohl auf das Wohlergehen des kleinen Braut-Paars, als auf das Vergnügen eines jeden unter sich tapfer herum, wobey sie nicht ermangelten, einander aller aufrichtigen Hochachtung, Liebe und Freundschaft zu versichern, ob gleich der wenigsten Neigung und Versprechungen aus gutem Herzen giengen. Doch! es mußte nun einmal getrunken seyn, und wer es am besten konnte, erhielt den Ruhm eines Ritters, der die andern darnieder sauffen konte. Dessen nun nahm sich der Bär ganz besonders an, biß ihm der ganz unmäßig angefüllte Magen auch den Kopf betäubete. Es gerieth noch so glücklich, daß er statt seiner sonst reissenden Begierden vor diesesmal auf Lustbarkeiten verfiel, zu dem Ende fieng er an sich ganz ausgelassen aufzuführen; so gleich beflieſſen sich die kleinere Thiere in die Wette es ihme gleich zu machen. Als sie in solcher Frölichkeit daher zogen, kame die kleine Wiesel vom Felde, der Bär sie ersehend, sagte: Wie groß sind wir gegen dir! **Ja wohl**, versetzte die Wiesel, **an Thorheit, wie an Grösse.**

Quam vecordes sint mortalium plerique declarat ebrietas.

Sciurus, gnati celebraturus nuptias, omnes sylvæ invitavit feras, ut epulis interesse dignarentur, quo solemnitatis hujusce eo testatior esset memoria, dignitatisque ostentandæ ergò. Nec illæ, præstituta sibi die frequentes admodum convenire dubitarunt, perquam humaniter & laute exceptæ. Quare brevi supra modum hilares, cum novorum conjugum, tum suæ etiam sanitati plenis libabant cantharis, creberrimis obtestationibus mutuæ magnitudinem benevolentiæ amicitiæque significantes; alia longe quantumlibet plurimis esset mens. Strenue nimirum bibendum erat, & quo quis plures potando superasset, eo dignior thyrso censebatur. Cujus laudis cum præter cæteras avidissimus esset ursus, tantum vino indulsit, ut ebrietas mentem quoque gravaret, læto tamen reliquis exitu. Insitæ etenim feritatis prorsus oblitus, in ludicra totus & jocos solvebatur. Quo facto minores bestiæ variis gesticulationum generibus statim cum urso certare parabant. Ita in mustelam incidentes, rure redeuntem, ursus quanto te, inquit, corporis mole præstamus! *Quanto* illa, nec infacete, respondit, *stultitia nos vincis!*

L'yvresse honteuse decouvre la folie de l'Esprit.

L'Ecureuil fit les noces de son Fils; & pour rendre se festin plus remarquable, il y invita toutes les autres bêtes de la forêt, qui ne manquerent pas d'y assister. L'Ecureil y fit regner l'abondance, de sorte que les conviés s'egayerent extremement, & burent bravement à la ronde, à la santé des nouveaux mariés, & d'un chacun en particulier sous les fausses assurances d'une amitié sincere & éternelle. Cependant il ne fut question que de faire carousse, & qui fit merveille, remporta le nom du Vainqueur. Et à ce Heroisme l'Ours s'appliqua preferablement, jusqu'à ce que les vapeurs de l'estomac farci lui monterent à la tête. Assés heureux en cela, que son acharnement naturel se metamorphosa en des rejouisſances. Ce fut pour cette raison, qu'il commença à se donner carriere. Et tout aussitôt les petites bêtes s'evertuerent à l'envie de l'imiter. Sur ces entrefaites la belette arriva du champ, à la quelle l'ours l'apercevant dit: quelle est nôtre grandeur en comparaison de la tienne! Vous avez raison, repondit la belette, à l'egard du corps & de la folie.





FABUL : III.

Ein verstellter Freünd ist schädlicher als ein offenbahrer Feind

Nocentior est inimicitia aperta simulata amicitia

Un Ami dissimulé est plus nuisible qû un eñemi declaré





FABUL: IV

Schandliche Trunckenheit entdecket die Thorheit des Gemüths

Quam vecordes ſint mortalium plerique ebrietas declarat.

L'yvreſſe honteuſe decouvre la folie del' Eſprit.





FABUL V

Mißvergnügen über seinen Stand hilfft nichts zur Zufriedenheit. 9.

Dolor de conditione sua nihil tranquillitatis conciliat.

Mecontentement sur la Condition ne contribue rien à la Satisfaction.



Fab. 5.

Mißvergnügen über seinen Stand hilft nichts zur Zufriedenheit.

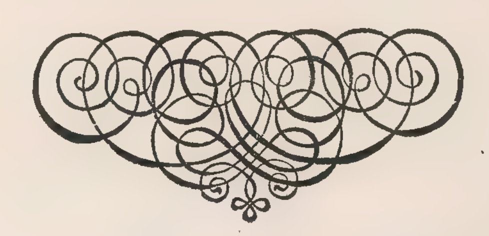
Der Casuarius, ein Vogel eines sehr geschwinden Laufes, der aber keine Flügel hatte, war sehr verdrüßlich, daß er unter das Geschlecht der Vögel gezählet worden. Er murrete wider die, seiner Meynung nach, mißgünstige Natur, welche ungerecht gehandelt, daß sie ihn nicht mit Flügeln versehen hätte. Weil er nun meynte, es reime sich nicht, daß er unter die Vögel gerechnet würde, beschloß er dieselbigen zu verlassen, und sich zu den Thieren zu wenden. Er kam derowegen bey dem Könige und der Rathsversammlung der Thiere mit einer Bitschrifft ein, um unter ihre Gesellschafft aufgenommen zu werden. Er berufte sich auf seine Geschwindigkeit im Laufen, und erbot sich in ihrer Gegenwart eine Probe abzulegen. Der Löw, als König der Thiere, erschien bey derselbigen mit etlichen der Vornehmsten selbst; und der Casuarius wendete alle seine Kräffte an, die Geschwindigkeit seiner Füsse zu zeigen. Er erreichte das Ziel in Kürze: als er aber den letzten Sprung wagte, fieng der Bär an zu Lachen, und sagte: Hat er doch nur zwey Füsse. Die Thiere erkannten daraus, daß er nicht unter sie, sondern unter die Vögel gehörete; und eine Alster, welche dieses alles angesehen, sprach zu ihm: **Ach Bruder, bleibe, wer du bist, und mache dir keine vergebliche Bemühung.**

Dolor de conditione sua nihil tranquillitatis conciliat.

Est inter aves Casuarius singulari natura, pernix enim pedibus alis caret. Hunc tædebat generis sui, quod inter aves numeraretur, indignatus magnopere naturæ novercæ, quod alas omittendo injuste egisset. Itaque cum absonum illi videretur, inter volucres censeri, qui volandi instrumentis careret, relinquere avium concilia & ad animalia terrestria transire statuit. Supplici eam in rem conscripto libello, regem brutorum senatumque precibus suis adit, rogatque ut ipsorum tribui adscriberetur: causatus, adeo se pernicem esse, ut facto specimine omnes in admirationem rapi necesse sit. Dedit Leo rex brutorum precibus ejus locum, & exemplo pernicitatis capiendo locum tempusque destinans, cum aliquot bestiis nobilioribus ipse comparuit. Vires tum intendit Casuarius omnes, ut quam celeres pedes accepisset, ostenderet. Metam vero ubi prope attigisset, gressu ultimo subsultantis pedes conspiciens ursus & subridens, en vero, ait, bipes est! constitit mox omnibus inter quadrupedes locum Casuario esse non posse, sed ad volucres eum esse remittendum. Quæ cum vidisset Pica assidens forte, acclamavit Casuario, *mi frater, sorte tua contentus inani desiderio ne te excrucia.*

Le mecontentement sur sa condition ne contribue rien à la satisfaction.

Le Casuaire oiseau marchant sans ailes avec rapidité fut faché de ce qu'il étoit mis au nombre des oiseaux. Il grondoit la nature, la croyant maratre parce qu'elle ne l'avoit pas pourvû d'ailes. Croyant donc qu'il étoit impertinent d'étre mis au nombre des oiseaux, il resolut de les abandonner, & de s'adresser aux bêtes. C'est pourquoi il presentoit une requête au Roi & au senat des animaux, pour être aggregé à leur societé. Il se rapporta à sa vitesse dans la course & s'offrit d'en donner une preuve en leur presence. Le Lion accompagné de quelques animaux du premier rang assista à ce spectacle où le Casuaire s'efforça de faire voir & valoir la legereté de ses piés. Il atteint dans peu le but, mais hazardant le dernier saut l'ours commença à rire, & dit: il n'a que deux pieds. Les bêtes reconnurent alors qu'il n'étoit pas de leur espece, mais de celle des oiseaux, & une pie ayant contemplé tout cela lui dit : Ah mon frere demeure plutôt qui tu es, & ne te mets pas toi meme en peine inutile.



Fab. 6.

Eigensinn im Heurathen wirkt bittere Reue.

EIne Krähe und Alster hatten eine einige Tochter in ihrer Ehe erzeugt. Ihre zärtliche Liebe zu diesem ihrem einigen Kinde war der Grund einer sorgfältigen Erziehung, und die Ursache so viel überall zusammen zu scharren, damit sie dieselbige mit einem ansehnlichen Heurathgut versorgen möchten. Bey zunehmenden Jahren nahm auch ihre Sorge für ihr Kind zu; sie wolten es schön und geputzt haben, und der Pfau mußte seine Federn, so sie ihm ausrauften darzu hergeben. In diesem Putze gefiel sie ihren Eltern so wohl, daß sie ganz närrisch in sie verliebt wurden, und ihr alles verwilligten, was sie nur verlangte. Da sie nun mannbar worden, schlugen ihr ihre Eltern eine anständige Heurath vor. Der Mutter Bruders wolgerathner Sohn war derjenige, auf den sie Gedanken hatten: aber der Tochter war er nicht anständig, weil er eine kleine Figur machte. So gieng es auch mit andern, welche man ihr vorgeschlagen. Der Sohn des muntern Hahnen war ihr zu gemein, der Enkel der liebreichen Taube zu schwach, der junge tapfere Falke zu ernsthaft; und an andern hatte sie nicht weniger auszusetzen. Endlich fiel sie auf der grossen Eule Sohn. So ungerne ihre kluge Eltern darein willigten, so eigensinnig war die Wahl ihrer Tochter, welche die Grösse und das Ansehen ihres Liebsten eingenommen hatte. Aber bald darauf wendete sich das Blat, und sie wurde verachtet, weil das mitgegebene Heurathgut ihrem Bräutigam nicht hinreichend schien, nach seinem Stande leben zu können. Sie beklagte ihr Unglück, aber zu spath; es war ihr um so unerträglicher, weil sie, nach der Eigenschafft ihres Mannes, sich bey Tage verbergen mußte, und nur zu Nacht herum schwermen konnte. Sie wurde auch endlich gewahr, daß die Grösse ihres Mannes mehr in den Federn, als in dem wohlgestalten Leibe bestünde. Sie bekam demnach einen Eckel für seinen Reitzungen, die ihr ohne diß nicht gefallen konnten. Es blieb ihr also nichts übrig, als daß sie ihr Elend bitterlich beweinte. Einige ihrer Freyer, welche sich indessen glücklich verheurathet hatten, trafen sie in diesem Zustande an, und fragten sie, warum sie so bittere Thränen vergösse? denen gab sie zur Antwort: **Ich beweine meinen thörichten Eigensinn in Erwählung einer unglücklichen Heurath.**

Dolore castigata in nubendo pervicacia.

COrnix, cum picam duxisset, unicam ex ea sustulit filiam. Quam parentum uterque tanto prosecutus est amore, ut indulgentissime eandem educarent, omnia undique corradentes, ut nupturam aliquando amplissima cum dote dimitterent. Annis crescentibus eo etiam curas extendere visum, ut speciosiorem redderent natam. Pavonem itaque aggressi, maximam hunc partem deplumarunt, illam ornaturi. Quæ quidem mirifice adeo parentibus isto se commendavit cultu, ut plane deperirent. Cum adolevisset, nubendi conditio ab his oblata, a puellæ fortuna minime abhorrens. Matris nimirum fratri filius erat haud sane degener. Cujus ut in manus conveniret, ambo magnopere suadebant. Sed obstabat corpusculi tenuitas. Ad vigilantis ergo gnatum galli ventum. Quo ob vilitatem generis, quemadmodum columbæ amabilis nepote ob membrorum debilitatem, strenuo autem falcone ob severitatem vultus, cæteris aliis ex causis repudiatis, ipsa tandem adolescentula grandi ulula genitum thori deligit socium, parentibus frustra dehortantibus filiam, magnitudine sponsi & specie captam. Sed brevi post contemtam se videns, eo quod non tantum intulisset dotis, quantum ad vivendum pro dignitate mariti opus erat, sero tandem suæ infelicitatem sortis agnovit, eo magis intolerandam, quod more conjugis interdiu delitescere, noctu contra vagari cogeretur. Certior ad hæc facta, virum, pennarum potius pulchritudine quam corporis robore metiendum, blanditias illius, aliis quoque ex causis minime gratas futuras, prorsus detestata est. Sic deplorando calamitosam vitam, quod unicum miseræ solatium, a despectis quondam procis, quos lætissima interim matrimonia recreaverant, ecquid tantopere lamentaretur? interrogata: *ah pervicaciam*, lacrymans inquit: *infaustam, in nubendo impari.*

L'Opiniatreté en cas de mariage engendre repentance.

UNe corneille & une pie avoient pour tout le fruit de leurs noces une seule fille. La tendresse qu'elles eurent pour cette fille unique étoit le motif à l'elever avec soin & à ramasser par tout de quoi la doter richemment. A mesure qu'elle devint plus agée elles pousserent aussi le soin pour leur enfant plus loin. Elles voulurent qu'elle parut belle comme le jour & il falloit que le paon lui fournît son plumage, qu'elles lui arracherent. Dans cette parure elle plût à ses parens, de sorte, qu'elles s'infatuerent d'elle & lui accorderent tout ce, qu'elle demanda. Etant donc arrivée à l'age de maturité ses parens lui proposerent un parti convenable. Le fils bien né de l'oncle maternel étoit celui, à qui Elles viserent, mais la Fille ne lui en voulut, parcequ'il figuroit peu. Et tel étoit le sort des autres qu'elles lui proposerent. Le fils du cocq frisque lui étoit trop commun, le neveu de l'aimable pigeon trop foible, le jeune & vaillant faucon trop severe, & à d'autres elle trouvoit toujours quélque chose à redire. A la fin elle conçut amour pour le fils d'une grande chouette. Malgré que ses sages parens eurent beaucoup de peine d'y consentir la fille s'entêta de sa choix, tant la grandeur & la mine de son epoux l'avoient enchanté, mais peu aprés l'affaire changea de face, son epoux la meprisa parceque la dot ne lui parut pas suffisante pour faire train conforme à sa qualité. Elle se plaignit, mais trop tard, de ce malheur, qui lui fut d'autant plus insupportable, qu'elle êtoit obligée de se cacher le jour durant, & de se divertir seulement la nuit. Aussi aperçut elle, que la grandeur de son mari consistoit plutôt en ses plumes qu'en son embonpoint, c'est pourquoi il lui prit un degout pour ses charmes, qui hormis cela lui deplurent. Donc il ne lui resta rien plus, que de pleurer amerement sa disgrace. Quêlques unes de ses compagnes qui s'étoient pourtant mariées heureusement, la recontrerent en cet état, & lui demanderent pourquoi elle avoit les yeux baignés de larmes? Surquoi elle leur repondit: Je pleure mon entêtement dans la choix d'un parti desavantageux.



FABUL. VI

Eigen-Sinn im Heurathen würckt bittere Reue

Castigata in nubendo pervicatia.

L'Opiniatreté en cas de mariage engeudre repentance.





FABUL. VII.

Die Rache eines niedrigen an einem mächtigern ist schädlich
Vana et noxia est infirmi vindicta erga potentem
La vangeance d'un inferieur contre un puissant est nuisible



Fab. 7.

Die Rache eines Niedrigen an einem Mächtigen ist schädlich.

Der Elephant that eine Reise nach Europa, um sich die Sitten unter den Thieren bekannt zu machen, und Vortheil daraus zu ziehen. Er kam durch einen grossen Wald, und hatte das Unglück einem jungen Fuchsen, der aus Vorwitz, ihn zu schauen, ihm zu nahe getretten war, den Schwanz abzutretten. Der Fuchs aus Beschämung und Schmerzen fieng ein gräßliches Geschrey an, und rief den Seinigen, diese Schmach und Beleidigung zu rächen, welche dieser Ausländer ihm angethan hätte. Alle wurden darüber eins, und überlegten, wie sie es angreiffen könten, daß ihre Rache ausgeführt würde. Es mangelte zwar nicht an List und Wut, aber es lief dennoch übel ab. Der Elephant zertrat einige, andere ergrief er mit dem Rüssel und warf sie in die Höhe, um sie zu erdrücken. Einem alten Fuchs gieng dieses so sehr zu Herzen, daß er mit vollem Halse zu schreyen anfieng: O tyrannisches Bezeugen! Nein, sprach der Elephant, auf eine solche Rache folgt ein solcher Lohn.

Vana & noxia est infirmi vindicta erga potentem.

ITer in Europam suscepit Elephas, exploraturus mores bestiarum, profectuumque nonnihil inde capturus. Cumque sylvam valde nemorosam transiret, assiliens vulpecula, curiositate videndi novi animalis illecta, caudam, pedibus ejus percussa, amisit. Quod ita dolore tædioque eam affecit, ut ingenti clamore de vindicta ignominiæ suos imploraret. Consensere bestiarum consilia, ideo suscepta, ut callide & vehementer peregrinum animal aggrederentur faciusque vindicarent. Nec defuit ars & impetus, eventu autem exoptato res caruit. Elephas enim nonnullas pedibus conculcavit, alias proboscide apprehensas projecit in altum & sic terræ allisit. Id adeo grave & intolerabile visum vulpi cuidam seni, ut horrendo gannitu de crudelitate conquereretur. Regessit Elephas: *Non hæc crudelitas est, sed dignum vindictæ vestra præmium.*

La vangeance d'un inferieur contra un puissant est nuisible.

L'Elefant fit un voyage en Europe pour s'instruire des moeurs des bêtes & pour en profiter. Il passa par une grande forêt & eut le malheur de priver un jeune renard en le foulant, de sa queüe. Le renard penetré de honte & de douleur, s'ecria effroyablement & appella les siens pour vanger cet affront reçu de cet etranger; Les tous tomberent d'accord avec lui, & concerterent ensemble comment s'y prendre pour en venir à bout. Mais l'isûie ne repondit point à leur finesse & animosité, car l'Elefant ecrasa quêlques uns par ses pieds, attrapa les autres par sa trompe & les rejetta en l'air pour les faire perir. Un vieux renard en eut un si grand crevecoeur, qu'il commença à s'ecrier, voilà un procedé barbare! Sur quoi l'Elefant repondit: De grace, telle revange, telle recompense.



Fab. 8.

Andere verachtender Stolz wird selbst zu schanden.

Der Pfau erblickte einen nach einem starken Regenguß sich in den Wolken zeigenden Regenbogen. Die bunte Farbe desselbigen erweckte ihm einen Neid, weil er allein mit seinen bunten Farben prangen wollte. Hieraus entstund ein verachtender Stolz, als er sahe, daß bey sich verziehendem Gewölke die Farben des Regenbogens zu verschwinden anfiengen. Er brach endlich in hefftige Worte aus, und zog den Regenbogen verächtlich durch, weil seine Schönheit nicht nur von kurzer Dauer wäre, sondern auch nichts eigenes hätte, und allen Glanz und Pracht der Sonnen danken müßte. Er setzte demselbigen die Pracht und Vortreflichkeit seiner bunten Farben entgegen, und zog sich dem Regenbogen um vieles vor. Die um den Pfauen sich einfindenden Vögel fiengen an, ihm recht zu geben, als ein in dem Gehäge auf Beute laurender Marter ihn anfiel, zerriß, und seinen bunten Schwanz zerstreute. Eben zu der Zeit aber stellte sich der Regenbogen in seinem höchsten Glanze wieder ein. Ein Papagey, so dieses alles gesehen hatte, fieng darauf an: das soll mir zur Lehre dienen, daß ich niemand verachte, oder mich meiner Schönheit überhebe; dann ich sehe nunmehr, daß ein eingebildeter und verachtender Stolz in Schande und Schaden geräth.

Quæ alios contemnit, ipsa tandem cum damno & ludibrio contemnitur superbia.

Viderat pavo iridem post imbrem in nubibus colorum varietatem mire explicantem. Quam obliquis intuita oculis exardescensque invidia avis Junonia, ferre non potuit, quod versicolor arcus ipsius superaret pulchritudinem. Ex hoc vero livoris conatu enata superbia, contemsit iridem, dispulsis paulisper nubibus evanescere incipientem. Tandem verborum acerbitate victus, iridi obtrectatus vehementer pavo est, quod colores ejus durare nequirent, nec suo robore constarent, sed omnem ex solis lumine splendorem acciperent, ipse pennarum nobilitatem & elegantiam constanter servaret, multisque rationibus mereret præferri iridi. Accinere cœpere, quæ pavonem obsidebant, aves, cum martes ex fenticeto prædæ inhians in pavonem irrueret, discerptique pennas dilaceratas disjiceret. Iris autem, nubibus iterum densatis & irrorante pluvia novo colorum vigore pulchrior apparuit. Quod cum ex vicinia observavisset psittacus, hunc in modum locutus esse dicitur: *Discam hoc exemplo, neminem contemnere, nec efferri pennarum pulchritudine: jam enim mihi constat, superbiam elatam aliosque contemnentem & damnum pati & ludibrium.*

Le Faste faisant la nique aux autres est confondu lui-même.

Le Paon aperçut après une lavasse un arc en ciel. Ses couleurs diversifiées lui firent d'abord naître quelque envie, parcequ' il pretendoit faire seul le rencheri par le superbe etalage de ses plumes. Mais voyant que les nuës dispersées faisoient disparoitre les couleurs de l'arc, il en conçut un faste dedaigneux. Il l'injuria & se mocqua de lui, parceque sa beauté étoit non seulement de peu de durée, mais aussi, qu'il n'avoit rien dont il étoit proprietaire, & qu'il devoit tout son éclat, & toute sa pompe au soleil. Il lui opposoit son beau plumage & croyoit l'emporter de beaucoup sur lui. Les oiseaux alors entourans le Paon en tomberent d'accord, lorsqu'un marte, guetant la proye, l'assaillit, le dechira & detruit son beau plumage. En même tems l'arc en ciel se fit voir de nouveau dans tout son lustre. Un perroquet ayant vû tout cela prit la parole & dit: Je profiterai de cet exemple & n'aurai garde de mepriser personne, ni d'abuser de ma beauté, car je vois, qu'un faste dedaigneux est confondu & endommagé.



Gedanken über den zweyten Versuch.

Fab. 5.

Der Casuarius.

DIe fast vernünftigen Gesichter
Der sonsten unvernünftgen Richter,
Die lassen hier, im Spruch des Bären,
Uns die so wahre Lehr erklären:
Die Unzufriedenheit ob unserm Stande,
Erhalte sonsten nichts zu Lohn,
Als Spott und Hohn,
Und, nebst der selbst gemachten Quaal, annoch Verachtung, Schmach und Schande.
Es könnte ja der Casuar
Sich auch beym Spott zufrieden stellen,
Und, wegen der zwey Beine gar
Dem Menschen selbst sich zugesellen.

Fab. 6.

Die ungleiche Ehe.

WEr sieht auf diesem Kupfer nicht, ein ungleich Ehe-Paar verbunden,
Man hört im Seh'n das Weibchen jammern, ihr Auge zeigt den innern Schmerz,
Und ihr durch einen schwarzen Gram zernagtes und gequältes Herz.
In dem entflammten Blick des Hahns wird Bitterkeit und Haß gefunden,
Statt voriger verschmähten Liebe. Im stolzen Aug' und frechen Klauen
Des Falken kan man Spott und Rache, für den erhaltnen Korb, noch schauen.
Der Tauber fühlet sanftre Triebe,
Und denkt noch an die erste Liebe,
Beklagt den jämmerlichen Zustand, er nimmt noch Theil an ihrer Quaal,
Kurz: alle zeigen uns das Schicksal, von einer eigenwillgen Wahl.



Fab. 7.

Der Elephant.

Die armen Füchse fühlen hier, die Strafe der Vermessenheit,
Ihr ganzer Haufe, theils gewürg't, und theils zertretten, heult und schreit;
Es fließt ihr Blut, die Knochen splittern, man hört ein knirschendes Geräusch
Von abgetrettnen Adern, Sehnen, Gelenken und zerquetschtem Fleisch.
Allein des ungeheuren Wunders, im Reich der Thier, erblickte Grösse
Erschröckt mich, daß ich vor Erstaunen, der armen Leidenden vergesse,
Doch fällt mir, da ich mich besinne, zuletzt noch diese Lehre bey;
Wie schädlich gegen einem Grossen der Widerstand der Kleinen sey.

Fab. 8.

Der Pfau.

Wie jämmerlich muß hier der Pfau den übermüthgen Frevel büssen,
Sein Angst-Geschrey, sein strebend Bein,
Zeigt unsern Augen seine Pein.
Wie emsig wühlt der rege Marder! es knarscht sein Biß, er ist zerrissen.
Hingegen hat der von dem Pfau vorher gehöhnte Regenbogen
Das Firmament aufs neu umzogen.
Uns, und das flatternde Geflügel belehrt der kluge Papagey,
Daß aller Stolz bey GOtt und Menschen gehasset und bestraffet sey.

B. H. Brockes.





J. E. Ridinger inv. sculp. et excud.

FABUL: VIII.

Andere verachtender Stoltz wird selbst zu schanden.

Quæ alios contemnit ipsa tandem cum damno et ludibrio contemnitur Superbia

Le Faste faisant la nique aux autres est confondu lui-même.



Dritter Versuch der moralischen Fabeln.
Gedancken über den dritten Versuch.

Fab. 9.

Da hier nicht nur der Thiere Cörper, derselben Geister auch, zu sehn;
Wie kommts, daß sie sich nicht bewegen?
Jedoch, sie scheinen sich zu regen.
Wo nicht; bewundr' ich noch vielmehr, ein sich bewegend stille stehn;
Ja was noch mehr. Die Thiere reden. Noch mehr: sie sagen weise Lehren,
Die wir mit unsern Augen hören.
Sieh was der weise Aff' erzählt,
Er zeigt, am Geiß-Bock, daß es auch dem Alter nicht an Thorheit fehlt.
Wer aber läugnet, daß die Thorheit nicht auch zuweilen wozu gut,
Der sehe dieses Kupfer an, in welchem sie was Gutes thut.
Weil, ohn die Thorheit, ja vermuthlich, sowohl zu unser aller Lehre,
Als unserer Augen-Lust, der Geiß-Bock, so schön hier nicht gebildet wäre.

Fab. 10.

Hier stellt der Strauß und Casuar
Ein Bild verschiedner Menschen dar,
Die mehr verstehn und fassen wollen,
Als wir verstehn und fassen sollen.
Aus ihrem Stolz der sonder Zügel,
Formieren sie sich ihre Flügel,
Womit, wie sehr sie sich auch streuben,
Sie doch stets an der Erde bleiben.
Noch leichter ist es, sonder Schwingen,
Ins Reich der dünnen Luft zu dringen,
Als mit dem Geist, der sich annoch mit schwerem Fleisch und Cörper bindet,
Nach allen Gründen zu verstehn, das, was ein Engel kaum ergründet.



Fab. 11.

Auch Vögel machst du uns zu Lehrern. So weit nun Lehren weiter geht,
Als machen, daß sich was beweget; so sage jeder mir frey,
Ob dieß der Ente Vaucansons annoch nicht vorzuziehen sey.
Allein was lehren sie uns dann? daß Stolz, der sich, in Ketten, blähet,
Der allerlächerlichste Stolz. Der Auerhahn fügt dem noch bey:
Daß, selbst des Hofes dienstbar prangen, nichts als ein schimmernd Elend sey.

Fab. 12.

Die Katze zeiget groß Verlangen
Den Papageyen zu umfangen.
Ein Bild von einer Buhlerin,
Die einen bunten Stutzer reitzet,
Und nicht nur nach den Federn geitzet,
Ihr wahrer Endzweck geht dahin,
So Kräft' als Blut ihm auszusaugen.
Mögt hier des Affen Warnung, ihn,
Von seinem Unfall abzuziehn,
Zur Vorsicht ihn zu bringen taugen!
Mögt' er, dem sonst verlohrnen Gecken,
Die ofnen Klauen doch entdecken!

B. H. Brockes.





FABUL IX.

Das Alter ohne Verstand wird dürch Kindisches bezeugen verächtlich

Ridetur ineptiens quod prudentia caret, Senium.

La Vieillesse sans prudence devient meprisable pour des actions pueriles.





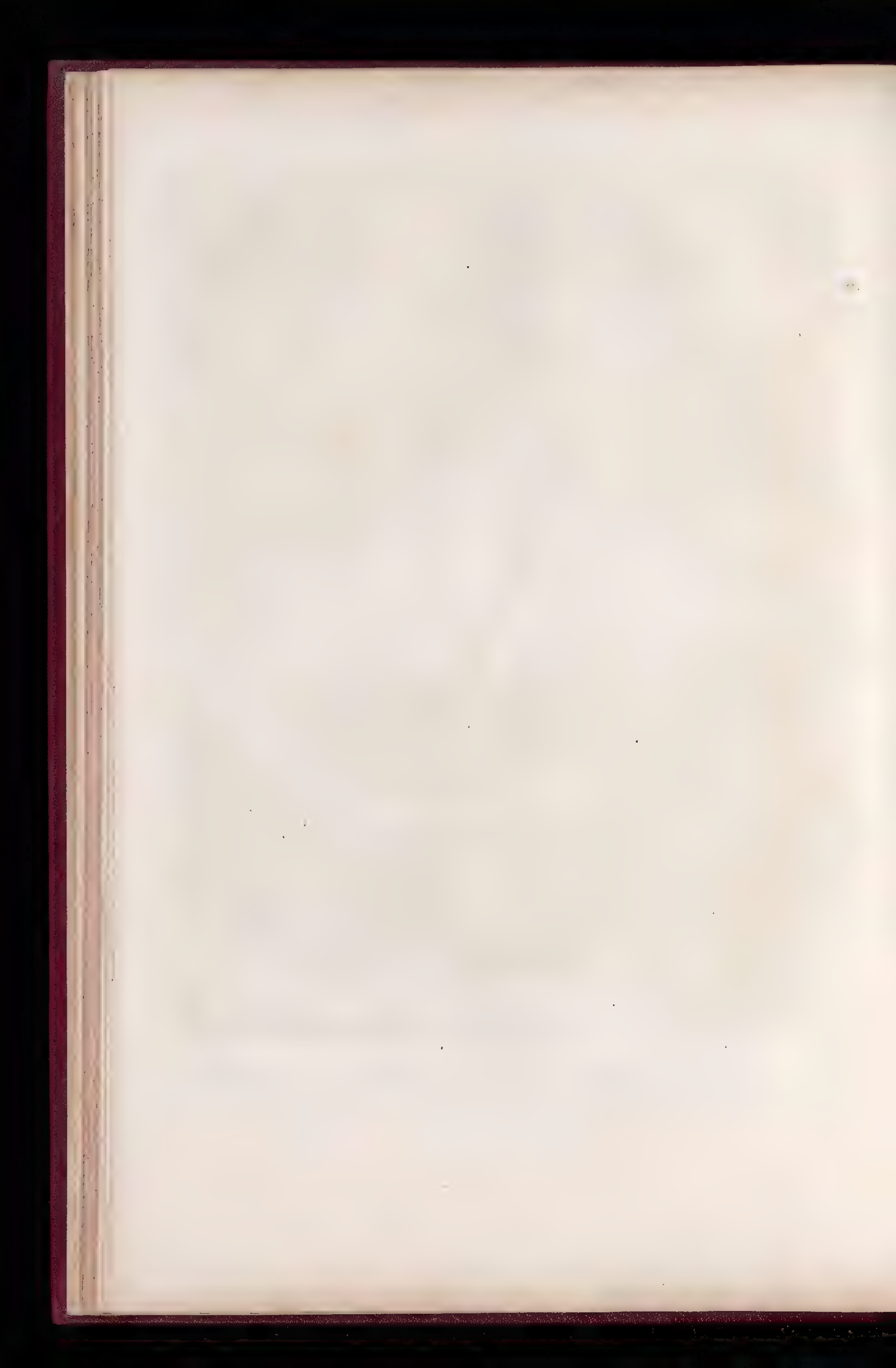
J. El. Ridinger

FABUL. X.

In schwehre Cörper einen aufgeweckten Geist zü bringen ist unmöglich.

Impossibile corpori mole gravato conciliare alacritatem animi.

C'et Vainement travailler que de vouloir inserer à un gros Corps l'esprit de subtilité.



Fab. 9.

Das Alter ohne Verstand wird durch kindisches Bezeigen verächtlich.

Ein alter Geißbock hatte einen überaus grossen Bart; mit demselbigen wußte er sich so breit zu machen, daß viele Thiere glaubten, es müßte auch eine grosse Klugheit hinter ihm seyn. Er verachtete andere Thiere, zumahl aber spottete er des Affen, weil er Lebenslang ohne Bart und ohne Ansehen bleiben müßte. Die vortheilhafte Meinung von seiner Weißheit bewog endlich einsmals die meisten Thiere, daß sie durch die mehreren Stimmen den Bock zum Abgesandten, an ihren König, den Löwen, erwählten. Als er das Creditiv von ihnen empfieng, schmeichelte ihm die von ihm gehegte Meinung so sehr, daß er vor Freuden etliche Bockssprünge that. Das sahe der Luchs, der sich des Spottens nicht enthalten konnte, und endlich also losbrach; Ey welche junge Sprünge bey einem alten Bart! Als dieses die übrigen Thiere hörten, fiengen sie an ihn höhnisch durchzulassen, und erkannten, wie thöricht sie gethan hätten, daß sie den Bart sich bewegen lassen, den Bock zu ihrem Abgesandten zu erwählen. Dem Bock wollte diese Verachtung und Gespötte empfindlich fallen; allein der Affe wieß ihn zurechte, und sprach: **Der alte Bart machts nicht aus, sondern der reife Verstand; wo dieser nicht ist, wird das Alter nur verächtlich.**

Ridetur ineptiens, quod prudentia caret, senium.

Superbiebat barba prolixa caper vetulus, persuadebatque ejus gravitate, miram se nutrire prudentiam. Ipse omnia præ se animalia contemnens, maxime ridebat simiam, per totam vitam imberbem futuram. Adeo vero singularis prudentiæ opinione reliqua animalia deceperat, ut aliquando plurium suffragiis legatus ad regem, leonem, deligeretur. Itaque systaticæ ei traditæ sunt, quibus adeo gavisus est, ut exultando pueriliter, caprum se ineptum proderet. Quod animadvertens lynx, risu amaro illudere vetulo cœpit, & pueriles saltus barbæ vetulæ mira festivitate commendavit. Omnia hunc in modum animalia in cachinnos soluta sunt, quod adeo ineptierint, caprum legatum eligendo, cui prudentia deesset. Indigne, se ludibrio haberi, tulit caper, at repressus est a simia, monente: *Non barbam, sed prudentiam, senem commendare: eo qui careat, merito contemni & rideri.*

La vieillesse depourvüe d'esprit devient meprisable par des actions pueriles.

Un vieux bouc avoit une barbe fort grande, de quoi il fit le rencheri, de sorte que plusieurs bêtes crurent qu'il étoit même doué d'une grande sagesse. Il méprisoit les autres animaux, et se moquoit en particulier du singe, de ce que la destinée vouloit qu'il demeurât toute sa vie sans barbe et sans autorité. Le préjudice avantageux de sa sagesse portoit la plûpart des animaux à l'élire, par la pluralité des voix, Ambassadeur auprés de leur Roy, le Lion. Aprés avoir reçu la lettre de créance, il étoit tellement enjoué de l'opinion, que les bêtes avoiant conçuë de son mérite, qu'il tressaillit de joye. Le Linx voyant cela, ne put s'empêcher d'en rire, et de dire: Oh! les jeunes gambades, et la vieille barbe! comme cela fut entendu des autres bêtes, elles se mirent à se moquer de lui, et connurent la grandeur de la folie, qu'ils avoient faite en la choix de cet Ambassadeur. Cette huée étoit fort sensible au bouc, mais le singe le redressa en lui disant: *Ce n'est pas la barbe, mais le bon entendement, qui fait l'affaire, quand celui manque, la vieillesse est méprisable.*



Fab. 10.

In schwere Cörper einen leichten und aufgeweckten Geist zu bringen, ist bey aller angewendeten Mühe unmöglich.

Als der Strauß bey dem Casuar einen Besuch abstattete, beschwerten sich beyde über die misgünstige Natur, welche ihnen das Vermögen zu fliegen entzogen hätte. Sie hatten aber gehöret, daß Europa so scharfsinnig seye, daß es manchen Mangel der Natur durch die Kunst ergänzen könnte. Sie beredeten sich also, aus Africa nach Europa zu gehen, um ein Mittel zu erfinden, daß sie auch, wie andere Vögel, fliegen könnten. Sie traten die Reise an, und nachdem sie an vielen Orten vergeblich angefragt hatten, wurden ihnen endlich die Schwingfedern von einem unlängst abgelebten Jochgeyer angeboten. Sie nahmen dieselben mit Freuden an, und baten einige dieser grossen Geyer, sie mögten sie ihnen best-möglichst in Ordnung bringen. Diese thaten es, so gut es sich thun lassen wollte, und als sie fertig waren, flog einer von den Geyern ihnen vor, und rief: nur fein munter, meine Brüder, flieget mir nach. Sie versuchten es alsobald, aber sie vermogten doch nicht ihre Cörper von der Erden aufzuheben. Ey, dachten sie, die Schuld muß an den Federn liegen, und schrien: *Welch eine leichte Waare!* der Geyer aber antwortete: *was Wunder? für eure schwere Cörper.*

Impoſſibile corpori inepto moleque gravato conciliare alacritatem animi.

Struthio cum conveniſſet caſuarium, valde uterque de naturæ invidia conqueſtus eſt, eo quod volandi facultatem atque inſtrumenta ipſis denegaſſet. Aſt edocti, quanta ingenii excellentia emendare artis opere naturæ defectus Europa ſoleat, tranſire ex Africa in Europam, quærereque auxilium, quo volare, ut aves reliquæ, valeant, apud ſe conſtituerunt. Iter ingreſſi multa variis locis fruſtra tentarunt, tandem alas maximi vulturis obtinuerunt, qui nuper obierat. Et avide quidem eas arripientes rogaverunt hujus generis vultures aliquos, ut, quantum liceret, eas componerent, inque ordinem redactas ipſis adaptarent. Quod cum illi pro virili feciſſent, unus vulturum volando præire cœpit, cohortatus eos, ut hunc alis ſuis curſum ipſi quoque alacres tenerent. Qui ſtrenue quidem id agere tentarunt, ſed fruſtraneo tamen conatu, obſtante corporis inepti gravitate atque mole. Ipſi vero omnem in has, quas mutuati erant, pennas culpam tranſtulere, deque levitate alarum valde conqueſti ſunt. Aſt, *non mirum*, vultur inquit, *in tanta corporum veſtrorum gravitate, quibus levitatem inducere non licet.*

C'eſt vainement travailler, que de vouloir inſérer à un gros corps l'esprit de ſubtilité.

Lorsque l'Autruche rendoit la viſite au Caſuaire, l'un et l'autre ſe plaignit de la naturé maratre, qui les avoit dépourvû du pouvoir de voler; mais ayant entendu que l'Europe ſoit ſi ingénieuſe, qu'elle pouvoit artificiellement ſuppléer aux défauts de la nature, ils reſolurent de partir d'Afrique, pour Europe, afin d'y apprendre l'art de voler, comme les autres oiſeaux. Donc ils ſe mirent en chemin, et depuis qu'ils en eurent fait vainement la recherche, on leur offrit à la fin les pennes d'un grand Vautour, depuis peu mort. Ils les reçurent avec bien de la joye, et priérent quelsques uns de cette ſorte de Vautours, de les leur arranger le mieux qu'ils pouvoient, ce qu'ils firent, et quand ils ſurent dûement ajuſtés, l'un de ces Vautours les préceda en volant, et s'écria: Courage mes freres, ſuivez moi. Ils tâcherent à s'efforcer, mais ſans y réuſſir, à cauſe de la peſanteur de leurs corps. Ils penſoient que c'étoit aux pennes, qu'en étoit la faute, et crierent: *O quelle robbe legere!* Mais le Vautour répondit: *Je ne trouve cela étrange en conſidération de vos corps peſants.*





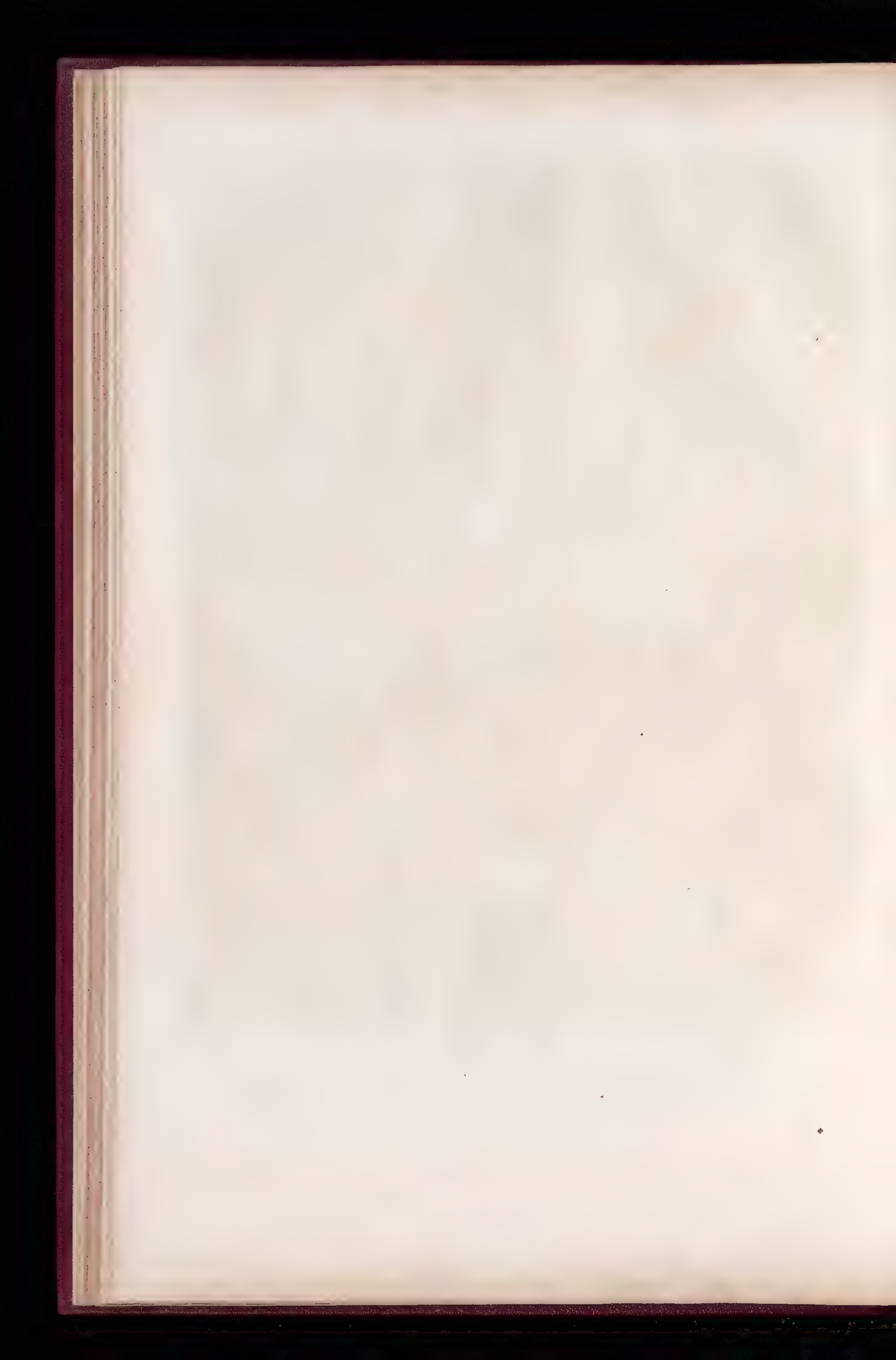
J.El Ridinger inv fec et excud

FABUL. XI.

Grosser Pracht verdeckt offt die schwehrste Dienstbarkeit.

Latet sub superbo sœpe ornatû servitus durissima.

La grande pompe courre souvent la plus rüde esclavage:



Fab. II.

Grosser Pracht verdeckt oft die schwereste Dienstbarkeit.

Einen Falckenier traf der Weg durch einen Wald. Die Müdigkeit, welche ihm die emsige Beschäftigung desselben Tages verursachet hatte, veranlassete ihn, sich ein wenig nieder zu lassen, und seinen Falcken auf den hervorragenden Ast eines Baumes zu setzen. Als nun einige grosse und kleine Vögel desselben Schmuck, womit er geziert war, sahen, und zumahl die von Gold und Sammet glänzende Haube bewunderten, wünscheten sich einige davon, eben dergleichen zu haben. Der fremde Aufputz verblendete sie also, daß sie die Vortreflichkeit ihrer eigenen Schönheit, womit sie die Natur begabet hatte, nicht erkannten. Sie bemüheten sich demnach in die Wette, den Falcken genau zu betrachten, flogen um ihn herum, und konnten sich nicht satt genug sehen. Einen überwog die Heftigkeit seiner Begierde, daß er ihn bat, er mögte ihm doch das Geheimniß eröfnen, von wem er diesen Schmuck bekommen hätte? der Falcke antwortete: das kan ich wohl sagen; von dem, der über mich und meine Freyheit Herr ist. Wie, erwiederte der Auerhan, lebst du dann nicht in Freyheit, wie wir? wie hast du dich eines fremden Herrn Dienstbarkeit überlassen können? Ey, gab der Falcke zur Antwort, es ist kein Wunder, der prächtige Aufzug hat mich verblendet. So sehe ich wohl, versetzte der Auerhan darauf: **daß der Pracht eine schändliche Dienstbarkeit verdecket, einen solchen Putz verlange ich nicht.**

Latet sub superbo sæpe ornatu servitus durissima.

Iter cum per sylvam faceret accipitrarius, fessus de via & contentione illius diei, consedit in umbra, & falconem in ramo arboris prætenso posuit. Hunc conspicatæ aviculæ majores minoresque haud paucæ, superbiam vestitus insolentis, & imprimis galerum auro & holoserico pictum ornatumque oppido miratæ, ejusque cupiditate accensæ sunt. Dici enim vix potest, quam vehementer eas inusitati ornamenti splendor occœcaverit, ut videre propriam, qua eas natura ornaverat, pulchritudinem haud possent. Itaque intuitæ certatim falconem, circumvolitando ejus admiratione totæ accensæ sunt. Una vero cupiditate victa, rogare falconem cœpit, qua ratione istum mundum adeptus esset? Non denegavit illi falco mysterium, ab eo enim se accepisse fassus est, qui suæ libertati imperaret. Quod obtupescens tetraon, quomodo inquit, consentire in servitutem alieno domino potuisti? cui ille regessit: cœcum me fecit habitus splendidus. Tum tetraon: *Apage istam ornamentorum superbiam, quæ turpem tegit servitutem.*

La grande pompe couvre souvent la plus rude esclavage.

Un fauconnier passoit par un forêt, où il s'assit pour se délasser tant soit peu des fatigues du jour, et plaça son faucon sur la branche d'un arbre qui avançoit le plus. Quêques oiseaux de la haute et basse volerie le voyant admiroient la riche parure de sa robbe, et sur tout l'eclat de sa chaperon de velours et d'or, et souhaitoient de jouir de la même felicité. Cette beauté postiche les éblouit en sorte, qu'ils ne connurent leur beauté naturelle. C'est pourquoi ils tâcherent à l'envi de considerer plus près le faucon, voloient autour de lui, et ne pouvoient rassasier leurs yeux en la regardant. L'un vaincu de l'impetuosité de sa passion le prioit de lui aprendre le secret de sa parure, savoir de lui, indiquer celui qui la lui avoit fourni. Je le saurois bien dire, ce fut le maître de ma liberté. Comment repondit le coq de bois: n'es-tu pas libre comme nous? Comment as-tu pû subir le joug de l'esclavage? Oh reprit le faucon: Ce n'est pas merveille; la pompe m'a eblouï. *Je vois donc,* repartit le coq de bois, *que la magnificence couvre une esclavage méprisable.*



Fab. 12.

Tückiſche Schmeicheley wird endlich entdeckt und zu ſchanden.

Ein Affe, eine Katze, und ein Papagoy, waren die Ergötzung und Kurzweil eines Hausherrn, ihre Geſellſchaft machte ſie verträulich bekannt, die Bekanntſchaft aber erweckte der Katze eine Luſt, den Papagoy zu ihrer Schnabelweide zu erhaſchen. Weil ſie ſich aber bey gewaltſamen Angrif einer empfindlichen Ahndung ihres Herrn beſorgte, und forchte, das Geſchrey des Papagoyen mögte ſie verrathen, ſo wurde ſie Raths, Schmeicheley und Verſtellung zu Hülfe zu nehmen. Sie kam an den Käfig, lobte des Papagoyen ſchöne Federn, und preißte ihn glückſeelig, daß er das vornehmſte Thier wäre, das den Herrn ergötzte; ſie bat ihn, er mögte doch näher herbey rücken, daß ſie ſein buntes Kleid genauer bewundern könnte. Der in ſich verliebte Papagoy ließ ſich überreden, aus Wohlgefallen über ſeinem Lobe ſich näher hinzu zu machen, als die Katze ihre Klauen heraus that, und nach ihm greiffen wollte. Das ſahe der Affe, welcher wohl wußte, wie lieb der Papagoy dem Herrn war, und was für einen Tück die Katze ausüben wollte. Er rief derowegen zu der Katze mit vollem Halſe: Tückiſches Thier, ſchämeſt du dich nicht, deinen Hauscameraden durch deine Falſchheit zu berücken? denckeſt du nicht, daß deine Klauen dich verrathen? weißt du nicht, daß des Herrn Ruthe deine Tücke belohnen wird? Die Katze voll Scham, zog ihre Klauen ein, und lief davon; der Affe aber rief ihr nach: Laſſe dir es zur Lehre dienen, daß falſche Tücke, ſo ſchmeichleriſch ſie auch verſtellet werden, doch endlich entdeckt und zu ſchanden werden.

In ruborem tandem datur detecta falſi animi adulatio.

In ſocietatem domeſticam coaluerant, quæ hero jucunditatem haud exiguam concitabant, felis, ſimia & pſittacus. Quæ cum familiariter inter ſe agerent, cupido inceſſit felem pſittaci devorandi, ut palato ſatis faceret ſuo. Aſt cum violenta tentamina heri plagis caſtiganda ſciret, timeretque, ne clamore pſittaci inſidiæ proderentur, ad blanditias & adulationem converſa eſt. Simulatione itaque in partes vocata, ad caveam pſittaci accedit, & pennarum verſicolorum pulchritudinem miris modis extollit, felicem hanc avem prædicans, quæ alias præcelleret, & herum maxime delectaret: ſimul rogat, propius accedat, ut colorum varietatem mirari cominus poſſet. Credidit falſæ pſittacus, & ad clauſtri terminos nimio ſui amore cœcus accedens, ut laudes ſuas audiret, felis inſidiis totus exponitur. Quæ unguibus extenſis jamjam correptura illum erat, cum ſimia, recordata, quam carus hero ſit pſittacus, & quibus inſidiis ejus perniciem machinaretur felis, magna voce ita felem allocuta eſt: An non te, pudendæ falſitatis beſtiam, pudet, animali domeſtico & familiari inſidiari? an non ungues prodere larvatam malitiam cogitas? an non virgam heri infelices auſus punituram reformidas? Quæ cum audiiſſet felis, relicta cavea, fuga dilapſa eſt. Quam cum fugientem vidiſſet ſimia, ita locuta dicitur; *Diſce, felis, inſidias etſi tectas & ſimulatione atque adulatione occultatas, tandem non ſine rubore manifeſtari.*

L'Adulation malicieuſe eſt à la fin découverte et confondûe.

Le maître d'une maiſon ſe plaiſoit fort à un ſinge, à une chatte, et à un perroquet. Cette converſation leur faiſoit prendre de la familiarité, et à la chatte l'envie d'egorger le perroquet, mais aprehendant que ſon cri ne la trahît, et lui fît ſubir un châtiment digne de ſon crime, elle s'aviſa d'avoir recours à l'adulation et à la feintiſe. Donc elle s'approchoit de la cage, elle louoit le beau plumage du perroquet, et le diſoit tres heureux, pour être le premier d'entre eux, dont leur maître faiſoit ſes delices. Elle le prioit de s'acoſter, tant ſoit peu, mieux, afin qu'elle puiſſe dûement admirer la beauté de ſa robbe mancée. Le perroquet amoureux de ſoi-même ſe laiſſa aller à ces paroles flateuſes, deſorte qu'il s'aprocha de la chatte, qui alors ſe mit à empieter ſur lui. Le ſinge l'apercevant, et ſachant bien, combien de plaiſir ſon maître en prenoit, et quel mauvais tour elle alloit faire au pauvre oiſeau, s'écria à gorge déployée: Animal traître, n'as-tu pas honte de trahir de la ſorte ton compagnon domeſtique, ne penſes-tu pas, que tes pattes te décelent? Ne ſais tu pas que le fouet du maître ſera ta recompenſe? La chatte pleine de honte retira ſes pattes, et s'enfuya, mais le ſinge cria aprés elle: Qu'il te ſerve de regle: *Que la mechancheté quéque flateuſe qu'elle ſoit, eſt à la fin decouverte et confondûe.*





FABUL. XII.

Tückische Schmeicheley wird endlich entdeckt und zu schanden

In ruborem tandem datur detecta falsi animi adulatio.

L'Adulation malicieuse est à la fin decouverte et confondüe.





Joh. El. Ridinger inv. del. sc. et exc. Aug. Vind.

FABUL. XIII.

Pracht und Herrlichkeit macht niemand gescheider.

Non facit sapientem splendor externus cultusque superbia.

La Pompe et la magnificence ne rendent personne plus sage



Gedanken über den vierten Versuch.

Fab. 13.

Pracht und Herrlichkeit macht niemand geschickt.

Ob ich deinen Affen dumm, oder ihn für weise schätzen,
Tadeln oder loben soll; darinn bin ich zweifelhaft.
Wer, wie wenig eine Krone ihrem Träger Freude schaft,
Einst erfahren; suchet leicht ein natürlicher Ergötzen.
Ja wär es nicht gar zu wünschen, gäb es wo gekrönte Affen,
Daß dieselben von Natur wie der Deinige beschaffen?
Daß Sie Kron und Thron verliessen? daß ein würdiger dann käme,
Und zum beßten aller Menschen, im Besitz sie wieder nähme?
Doch erstaunt ob dem Verstand, welchen deine Thiere zeigen,
Muß ich deine Kunst bewundern, und von deiner Lehre schweigen.

Fab. 14.

Das allzufrüh entdeckte Vermögen.

Wie schnell die Eltern zum Verzärtlen, wie schnell die Jugend zum Vergeuden,
Wie lang nachher der Eltern Leid, wie kurz der Jugend flüchtge Freuden
Gefolgt von gleichfalls langem Gram: da das, wovon sie sich lang nähren,
Und länger Lust genießen könnten, sie ohnbedacht im Huy verzehren;
Stellt Ridingers vernünftge Fabel, vom alt- und jungen Eichhorn vor:
Sie zeiget wie sich beyder Glück durch Unbesonnenheit verlohr.
Wer muß nicht lachen, bey der Jungen possirlich-schwindlichem Betragen!
Wer muß nicht trauren, bey der Alten betrübter Stellung, Min' und Klagen!
Ach daß doch der vernünftge Habicht mit seiner obgleich strengen Lehre,
So wohl dem Alter als der Jugend, ein nützlich Folg-Exempel wäre!



Fab. 15.

Grosse Gewalt und Ansehen ist nicht zur Unterdrückung der Geringern verliehen.

Wie bey grossen Bestien, geht es bey uns, leider! auch:
Kleinere zu unterdrücken, ist bey beyden der Gebrauch.
Wen erschrecket nicht die Wut dieser thierischen Tyrannen,
Aber ihrer Wut zu Trotz, fliegt die Schnepfe doch von dannen.
Daß nun die Natur die Kleinen, eben wie die Grossen liebt;
Zeigt sie, da sie diesen Kräfte, jenen aber, Flügel giebt.

Fab. 16.

Der sich selbst unnöthig quälende Neid.

Glimmte doch der Neid, wie hier, nur in Schwan- und Bären- Herzen,
Denen Ueberlegung fehlt! Aber leider, der Verstand
Schützt für diese Boßheit nicht. Dieses Lasters giftger Brand
Sucht so gar vernünftge Wesen mit der Höllen Ruß zu schwärzen:
So daß, um, wofern es möglich, ihn bey Menschen zu vernichten,
Ridinger gezwungen ist, es den Thieren anzudichten,
Seine Scheuslichkeit zu mahlen. Aber Ridinger du irrst,
Wenn du meinst, daß auf die Weise du den Zweck erhalten wirst.
Es ist dein erboßter Bär so natürlich vorgestellt,
Samt dem ausgespreitzten Schwan, daß ich fürcht' es wird die Welt
Deiner Fabel klugen Sinn, über der Figur, vergessen,
Und, anstatt der schönen Lehre, blos nur deine Kunst ermessen.

B. H. Brockes.



Fab. 13.

Pracht und Herrlichkeit macht niemand geſcheider.

Ein Affe fand einen königlichen Thron ledig ſtehen; weil er nun einsmals auf demſelbigen den König hatte ſitzen ſehen, war er begierig, den auf dem Thron liegenden königlichen Schmuck genauer zu betrachten, der ihn ehedem in Verwunderung geſetzt hatte. So ſchön er ihm vorkam, ſo groß wurde die Luſt in dieſem königlichen Pracht zu prangen. Er trat demnach näher hinzu, legte die königlichen Kleider an, ſetzte die Crone auf, ergrief den Scepter, und befließ ſich mit ernſtlichen Minen und majeſtätiſcher Bezeugung, einen König vorzuſtellen. Sein Aufzug gefiel ihm ſo wohl daß er glaubte, die übrigen Thiere dadurch leicht zu überreden, ihm königliche Ehre zu erweiſen. Er befahl der wilden Katze, in deren Geſellſchaft er täglich war, ſie zu ihm zu laden. Die Neugierigkeit bewog die meiſten, zu erſcheinen, und die ungewohnte Herrlichkeit leuchtete ihnen alſo in die Augen, daß ſie dem neuen Könige auf eine ehrerbietige Weiſe ihre Unterthänigkeit und Ehrfurcht bezeugten. Aber bald darauf wurden ſie nicht wenig in Verwunderung geſetzet, als ſie kein Wort, noch Befehl von dieſer neuen Majeſtät vernehmen konnten. Der ſchlaue Fuchs merkte die Sache, darum rieth er, dem Könige eine Verehrung von Nüſſen, Trauben und andern Früchten darzubringen. Als man ſeinem Rath folgte, übergab er es dem Könige, mit der Verſicherung, daß ſie nichts, ſeiner Majeſtät anſtändigers, zu bringen gewußt hätten. Als der Affenkönig dieſes Präſent erblickte, ſprang er vom Throne, und gieng auf die Früchte loß, die ihm ſeiner Natur nach ſehr gefielen, ſo daß er darüber Crone und Scepter vergaß. Der Fuchs als er dieſes ſahe, hielt ſie in die Höhe, und ſchrieh; ſehet ihr Brüder: Ihro Majeſtät! Ja antwortete das Pferd: wann er kein Affe wäre; aber das iſt er doch, bey allem Pracht und Herrlichkeit.

Non facit ſapientem ſplendor externus cultusque ſuperbia.

Vacuam invenerat ſimius ſellam regiam, in qua olim regem ſceptro atque diademate fulgentem conſpexerat. Cumque ornatum regis atque purpuram in ſolio poſitam obſervaviſſet, propius acceſſit, ea intuiturus, quæ olim eminus admiratus fuerat. Permovit autem ſimium cimeliorum ſplendor, ut fulgere in his ornamentis cuperet. Itaque togam auro purpuraque nitentem induit, diademate caput cinxit, tandem ſceptrum arripuit, hocque ornatu perſonam regis vultu quoque ſevero exprimere, & majeſtatem effingere tentavit. Quod ita ſimio placuit, ut ſibi perſuaderet, facile fore, ut in admirationem & cultum reliqua animalia traheret. Felem ideo ſylveſtrem, in cujus olim conſortio vixerat, legatum ad reliqua animantia miſit, qui ea ad ipſum vocarent. Permovit pleraque rei novitas, ut curioſi ſpectatores accurrerent, inſolens quoque & ſuperbum ſpectaculum venerationem illis atque cultum perſuaſit. Valde vero obſtupuerunt, cum nec vocem regis audirent, nec mandatum ullum perciperent. Illico fraus ſuboluit callidæ vulpeculæ, quæ ſuaſit, ut xenium regi ex juglandibus, uvis frugibusque aliis offerrent. Ipſe munus humillime obſequium teſtatus ſimulato regi obtulit, cauſſatus, gratiora & jucundiora afferri non potuiſſe. Quod ubi rex ſimius conſpexit, invitante naturæ ſuæ cupiditate & indole, de ſolio exſiliit, & in iſtas fruges ſaltu involavit, neque ſceptrum neque diadema, quæ ſibi arrogaverat, recordatus. Tum ſimius, in altum ſublato diademate: *ecce regem!* exclamavit. Reſpondit equus: *at ſimius eſt, licet regio ornatu ſplendeat.*

La Pompe et la magnificence ne rendent perſonne plus ſage.

Un ſinge trouvoit vuide un trone. Ayant donc vû un jour aſſis ſur lui le Roi, il lui prit envie, de contempler de plus près les ornemens royaux laiſſés la, les quels autrefois l'avoient tant ſurpris. Autant qu'ils lui ſemblerent beaux, autant il ſe ſentit tenté de paroitre avec eux. C'eſt pourquoi il s'aprocha du trone, il mit ces ornemens & le diademe ſur ſa tête, il empoigna le Sceptre, & il s'efforça par une contenance affectée, & par des geſtes majeſtueuſes de faire & repreſenter le Roi. Il ſe plût tellement à cette parure, qu'il s'aſſura de perſuader par là le reſte des animaux à lui rendre des homages de Roi. Il ordonna au chat ſauvage, en la compagnie du quel il étoit toujours, de les inviter à lui venir faire la cour. La curioſité portoit la plus grande part d'entre eux de comparoitre, & la majeſté extraordinare frappa leurs yeux, qu'ils firent à ce nouveau Roi toute ſorte de reſpêt, mais peu aprés ils s'etonnerent beaucoup lorsque ce Prince ne leur dit mot, ou leur commanda quêque choſe. Le renard ruſé, s'en apercut bien, & pour cette raiſon il leur avertit de lui faire un preſent de noix, raiſins & d'autres fruits. Lors donc que cet avis fur approuvé, il le preſenta au Roi, & l'aſſura qu'ils n'eurent eu rien de meilleur à lui offrir. Come le Roi ſinge vit ce regal, il ſe lanca du trone, & ſe jetta ſur ces fruits, ſortables à ſa nature, de ſorte, qu'il en oublia la couronne & le ſceptre. Ce que voyant le renard, les eleva en l'air, & s'ecria: Voyes, mes freres, *nôtre Majeſté!* Oui, repondit le cheval, *s'il n'étoit pas ſinge, mais c'eſt ce qu'il eſt pourtant, tout ſuperbement qu'il eſt paré.*

Fab. 14.

Den Kindern zu frühe sein Vermögen entdecken, verderbt Eltern und Kinder.

Die Vorsichtigkeit eines Paars Eichhörnlein hatte sie gelehret, einen erklecklichen Vorrath von Nüssen zu sammeln, damit sie und ihr einiges Söhnlein im Winter zu essen hätten: Und die Sparsamkeit hatte ihnen eingerathen, sie unter einen holen Baum zu verstecken, und nicht mehr davon hervor zu geben, als der tägliche Unterhalt aller Dreyen erforderte. Die Mutter war zwar weniger klug, aber mehr zärtlich als der Vater, und ihre Liebe zu ihrem einigen Söhnlein bewog sie, ihm täglich noch einige Nüsse heimlich zu zustecken. Das junge Eichhörnlein wusste sich viel mit dem Reichthume seiner Eltern, und wurde lüstern, den Vorrath selbst zu sehen, den es sich unerschöpflich einbildete. Es lag der Mutter an ihn zu zeigen, und ihre unvorsichtige Liebe ließ sich überwinden ihm den Reichthum zu entdecken, der dasselbe und seine Eltern hernach arm machte. Das Junge grieff zu, trug ab, und verschwendete mit grosser Unbedachtsamkeit, was des Vaters Vorsichtigkeit und Sparsamkeit gesammelt hatte. Das Gütlein wurde kleiner, und der junge Pursch schlimmer, der nun auch andere mitnahm das zu verprassen, was er nicht aufzehren konnte. Der kluge Alte merkte den Abgang bald, und sahe ein, daß es um sein Vermögen bald würde gethan seyn, und er im Winter würde darben müssen. Er befahl demnach seiner Eheconsortin, deren Häußlichkeit er kannte, als er verreisen mußte, sie sollte auf ihren Vorrath acht haben, daß er nicht verlohren gienge, und sie hernach Noth leiden müßten. Die gute Mutter sahe nun wohl, wo es gefehlet war, und daß ihre unzeitige Liebe ihr lüsterndes Söhnlein verwähnt hätte, allein sie war nicht mehr im Stande, der Sache abzuhelfen. Der verschwenderische Sohn fuhr in seinem Prassen fort mit seines gleichen, und lachte der Mutter Ermahnungen aus Scham, Furcht und Kümmerniß preßten ihr Thränen aus, und man hörte sie oft seufzen: Ach warum ist meine Liebe und gute Meynung so unglücklich! Das hörte ihre Nachbarin, welche den Sohn oft nach den Nüssen schleichen sehen, und sprach: weil sie unzeitig und zu zärtlich war.

Corrumpit liberos praematura illis facta a parentibus facultatum notitia.

Conſueverat par conjugum ex ſciurorum genere, avellanarum cumulum colligere, monente providentia, ut de pabuli pro hyeme copia, qua & ipſi & filiolus veſcerentur, eſſent ſolliciti. Parce autem & prudenter iſto theſauro utendum rati, in cava arbore penum reconderunt, ex qua non niſi pro tribus hiſce, quibus familia conſtabat, quotidie victum depromebant. Mater tenero quidem amore ducta ſed patre minus prudens, ſupra penſum quotidianum filiolo quasdam avellanas clam ſuggerere ſingulis diebus ſolita, divitias proli mox prodidit, quæ ſupra modum iis gaviſa luſtrandi theſauri cupiditate accenſa eſt, eo quod exhauriri & conſumi non poſſe præſumeret. Itaque matri inſtare, ut ſibi eum monſtraret. Illa filioli precibus victa, dum collectas copias patefacit, ſeque & filium in paupertatem delilapidat. Ita dum decreſcunt facultates, creſcit puelli nequitia, ad ſodalium comeſſationes paternas opes traducens, quas abſorbere ipſe & comedere non poterat. Brevi jacturam ſentiebat parens cautus & ſenex, qui cito dilabi hoc pacto facultates ſuas probe intelligebat, & inſtantis hyemis penuriam inde divinabat. Itaque peregre profecturus ſerio conjugi, cujus frugalitatem noverat, injunxit, ut ad penum ſollicite mentem adverteret, ne illa dilapidata famem experiri cogerentur. Vidit ea illico & palpavit errorem, quem commiſerat, & quid in facultates, quid in filium male luxuriæ adſuetum commiſiſſet intellexit, ſed de remedio adhibendo deſperavit: nam neglecta matris corripientis emendatione in conſumendis parentum facultatibus mira induſtria perrexit. Quibus commota parens, & lachrymabunda, magnis gemitibus amorem & propenſionem ſic in malum eventum abeuntem deploravit. Quod audiens vicina, quæ filium ſæpe in furto deprehenderat, *habe tibi*, inquit, *quod ineptus & præpoſterus tibi amor paravit.*

Decouvrir trop tôt ſes biens aux enfans perd les parens et les enfans.

La precaution d'une pairs d'ecureils les avoit inſtruit de recueillir une proviſion de noix conſiderable, afin qu'eux mêmes & leur fils unique avoient de quoi manger en hiver, & la frugalité leur avoit inſpiré de les cacher ſous un arbre creux & de n'en fournir plus que l'entretien quotidien de tous les trois demandoit. La mere étoit moins aviſée, mais plus tendre, que le Pere, & l'affection, qu'elle avoit pour ſon enfant unique, la portoit à lui en donner ſecretemment tous les jours quêques uns. Le jeune ecureil faiſoit le ſuffiſant ſur les richeſſes de ſes parens, & il lui prit envie un jour de voir luimême la proviſion la quelle il ſe perſuada inepuiſable. Il preſſa la mere de les lui montrer, & ſa tendreſſe imprudente s'en laiſſa vaincre jusqu' à y donner les mains, ce qui depuis apauvrit lui-même & les parens. Le jeune ecureil s'en ſaiſit, deroba, & diſſipa ce que la prevoyance & le menage avoit ramaſſé. Le bien diminuoit & le jeune evanté empiroit, qui emmena auſſi d'autres pour engloutir ce qu'il ne pût conſumer lui-même. Le ſage vieillard s'apercut bien tôt la diminution de la proviſion & qu'elle s'en iroit bien tôt, & qu'il feroit obligé d'en manquer en hiver. C'eſt pourquoi il commanda à la femme dont le menage il connoiſſoit fort bien, quand il alla partir, de bien attendre à ſa proviſion, afin qu'elle ne periſſe, & que depuis ils n'avoient de quoi s'entretenir davantage. La bonne mere s'apercut alors fort bien du manquement & que ſon amour precipité avoit gaté ſon rejetton friand, mais elle ne fut plus capable d'y remedier. Le fils prodigue continua ſa gourmandiſſe avec ceux de ſa trempe, & ſe mocqua de ſa mere. La honte & la peine la firent jetter des larmes, d'on l'entendit ſouvent gemir : *Ah! que ma tendreſſe & bonne opinion eſt ſi malhureuſe!* ce qu'entendant la voiſine, qui avoit ſouvent vû le jeune ecureil rechercher les noix, diſoit: *parceque ſa tendreſſe fut precipité.*

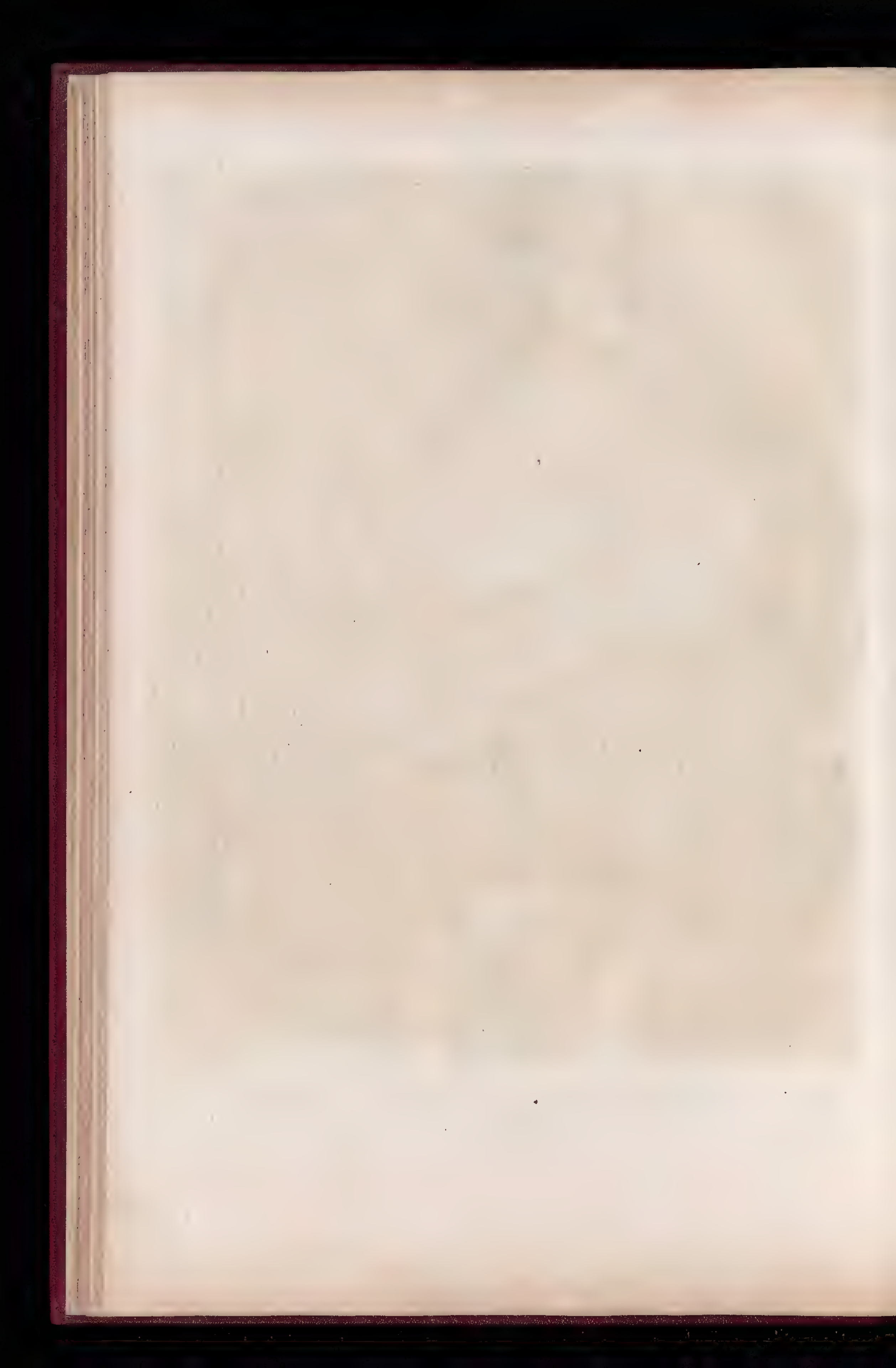


FABUL. XIV.

Den Kindern zu frühe sein Vermögen entdecken verderbt Eltern und Kinder.

Corrumpit liberos præmatura illis facta a parentibus facultatum notitia.

Decouvrir troptôt ses biens aux enfans perd les parens et les enfans.





FABUL. XV.

Auch kleine u: geringe habē etwas warūm sie vō dē Grosē u: Mächtigē nicht zū verachtē sind.

... cur a magnis et superiorib. contemni non debeant

... pour n'etre pas mepris des grands et des puissants



Fab. 15.

Auch Kleine und Geringe haben etwas, warum sie von den Grossen und Mächtigen nicht zu verachten sind.

Die Thiere hielten eine Versammlung zu einer Zeit, da der hoffärtige Geist, der bißher allein unter den Menschen geherrschet hatte, auch unter sie eingedrungen war, und ihre edle Einfalt verderbet hatte. Es wurde die Frage aufgeworfen, ob den Stärckesten nicht eine unumschränkte Gewalt über die Schwächere, und den Grössern über die Kleinere gebühre? Eines jeden Meynung gieng dahin, wohin ihn seine Eigenliebe zog, und es war leicht, die Schwächere und Kleinere zu überstimmen, und den Schluß zu machen, daß sie verbunden wären, von denjenigen Gesetze anzunehmen, und sich ihnen unbedingter Weise zu unterwerfen, welche sie durch ihre Stärke dazu zwingen könnten. Eine Wald-schnepfe war zu spat gekommen, und hatte ihrer Unterredung eine Zeit lang zugehöret, endlich tratt sie hinzu, bot ihre Dienste an, und ersuchte sie, sie in ihre Gesellschafft zu nehmen. Der Leopard ergrimmte über dieses kleinen Thiers Verwegenheit, fuhr es an, und sprach: Du elendes zweybeinichtes Thier, wie unterstehest du dich, bey Thieren, die nicht deines gleichen sind, dein thörichtes Verlangen vorzutragen? Packe dich, wann du nicht willst erwürget werden. Die Schnepfe versetzte: ob er dann zu vier Füssen auch zwey Flügel hätte? Das verdroß den Leopard, daß er auf die Schnepfe loß fuhr, sie zu erwürgen: allein die Schnepfe flog über ihme her, daß er sie nicht erhaschen konnte. Da sich nun der Leopard ganz ermüdet hatte, rief die Schnepfe der Versammlung zu: Seyd nicht so thöricht, daß ihr meynet, auf Stärke und Grösse komme alles an. Auch der Kleinere und Schwächere hat etwas, warum er nicht zu verachten ist.

Eſt quoque parvis et inferioribus, cur a magnis et ſuperioribus contemni non debeant.

In concilium congregata ſunt animalia eo tempore, quo irrepſerat inter ea, & innocentiam generis ſui corruperat, ſtolida, quæ ſolos antea homines perdiderat, ambitio & dominationis cupiditas. Quæſtio in eo agitata eſt; annon, quæ potentiora viribus & majora eſſent, infirmiora illis obſequium abſolutum debeant, & conveniat illis illimitata in hæc potentia? Dicta eſt cuilibet ſententia, prout ſibi eam convenire dictaverat amor proprius, puibus in unum collectis facile fuit vinci debiliora animalia, lege propoſita, ut his ſe ſubjicerent, illorumque voluntati ſine exceptione parerent, a quibus vi poſſent cogi. Sero venerat ficedula, & clam ad has deliberationes attenderat: quæ accedens tandem, & operam ſuam concilio addictura, rogavit, ut in ſocietatem admitteretur. Indignata temeritatem animalis puſilli leopardus annon pudet, ait, bipedum nequiſſima, in concilio animalium longe tibi diſſimilium ſtolidam orationem expromere, & inepta explicare deſideria! cede quæſo, niſi direptam te laceratamque illico cupias. Tum ficedula; an & tu quadrupes binis alis ornatus es? Iraſcens quæſtioni leopardus in ficedulam ſe proripuit, eam enecaturus. At illa volatu elata ſuper leopardum, illi circumvolitando illuſit, donec laſaretur. Tum ficedula ad concilium: Deponite ſtultitiam, ô animalia, neque putate in virium robore omnia eſſe poſita. *Etiam parva & infirmiora habent cur contemni non debeant.*

Auſſi les petits et les mediocres ont quéque choſe pour n'être pas mepriſés des grands & des puiſſants.

Les animaux tenoient un congres à un tems, ou l'eſprit d'orgueil qui jusqu' à ce tems là avoit regné ſeulement parmi les hommes, s'étoit même gliſſé dans eux, & avoit corrompu leur noble ſimplicité. On mettoit ſur le tapis la queſtion: s'il ne convenoit une autorité abſoluë au plus puiſſant, ſur les plus foibles, & aux plus grands ſur les plus petits? Chacun opinoit ce que l'amour propre lui ſuggeroit, & il étoit fort aiſé de l'emporter contre les voix des petits & des foibles, & de former le reſultat, qui étoient obligés de ſe ſoumettre aux lois de ceux, qui par leur puiſſance les pouvoient forcer de s'y rendre. Une becaſſe foretiere y ètoit venu trop tard, & avoit ecouté pour quêques momens leurs entretiens s'aprocha à la fin, offrit ſes ſervices & les pria de l'admettre à leur converſation. Le Leopard ſe mit en colere contre la temerité de cette petite bete, l'aborda brusquement, & dit: pauvre bete à deux pies, que tu es, comment oſes tu offrir ta folle convoitiſe aux animaux, a qui tu ne reſſembles, va t'en, ſi tu ne veus pas étre egorgé. La becaſſe repondit: Si leur quater piés étoient auſſi favoriſes de deux ailes? Cela ſachoit le Leopard qu'il fondoit ſur la becaſſe pour l'egorger, mais elle vola ſur ſon dos, de ſorte qu'il ne pouvoit atraper. Come donc le Leopard s'étoit fatigué, la beccaſſe declara à l'aſſemblée: *Ne ſoyes pas ſi ſot que de croire, que tout depend de la forçe & de la grandeur; auſſi le plus petit & le plus foible à quêque choſe pour n'etre point mepriſé.*

Fab. 16.

Nichts ist thörichter, als der in seiner Quelle betrachtete Neid.

Nicht nur die Menschen quälen sich auf eine thörichte Weise durch den Neid untereinander, sondern er verfolget auch die Thiere. Einen Bären und wilden Schwan hatte der Zufall in einerley Gegend des Waldes zusammen gebracht, jenen auf dem Lande, diesen auf dem Wasser. Beyder Natur, Lebensart und Nahrung waren unterschieden, keines fiel dem andern zur Last; und dannoch machte sie Mißgunst und Eifersucht, so ungereimt und ungegründet sie war, untereinander zu Feinden, und streuete täglich den Saamen des Unfriedens aus. Der Bär wollte nicht leiden, daß der Schwan auf dem Lande sich vergnügen, und der Schwan, daß der Bär sich im Wasser erfrischen sollte. Beyder Neid und Mißgunst nahm aus eigener Bosheit Nahrung, welche endlich in die heftigsten Schmähungen ausbrach. Auf die letzt kam es dahin, daß sie einander zum Zweykampfe heraus forderten, und zu erscheinen einander zusagten. Nur konnten sie sich nicht vergleichen, ob er zu Wasser oder zu Lande ausgemacht werden sollte, da jenes der Schwan, und dieses der Bär haben wollte. Dieser berufte sich darauf, daß er ein Thier wäre, das aufs Land gehörte; und jener behauptete mit grossem Zorn, seine Wohnung seye im Wasser, und dahin gehöre er. Hierüber brach eine Turteltaube, welche lange zugehöret, und sich an ihren Streitigkeiten geärgert hatte, aus: Was beneidet ihr dann einander? können wohl grössere Thoren seyn, wer nimmt euch dann was?

Invidia in fonte ſpectata, nihil eſt ſtultius.

Non homines tantum ſtulta induſtria vexat ac torquet invidia, ſed beſtiæ quoque eam hoſtem experiuntur. Junxerat ſocietate urſum & cygnum ſilveſtrem fortuna, in una ſilvæ regione, ille enim terram, hic undam occupaverat. Qui cum indole vivendique ratione atque victu valde inter ſe different, moleſti ſibi invicem eſſe non poterant: una tamen invidia & æmulatio, quamvis ſtulta eſſet & inepta, animos ad inimicitiam quamvis accendebat, & quotidie querelarum ſpargebat ſemina. Terræ enim commoditatem cygno invidebat urſus, cygnus aquæ ſolatia urſo denegabat. Ita inflammata invidia tandem animi pravitate nutrita in flammas erupit, & convitia atque bella commovit. Tandem eo res deducta eſt, ut ad monomachiam provocantes, pugnam promitterent. Diſſenſerunt tamen, utrum in terra, vel in unda ea peragenda ſit? Hanc enim cygnus, illam urſus urgebat, & uterque ad ſuum elementum provocando, ſibi parendum eſſe contendebat. Attente ineptam diſceptationem audiverat turtur forte præſens, quæ indignabunda, *quæ vos*, inquit, *agit ſtultitia*, *cum neutri ſua eripiantur*.

Rien n'eſt plus inſenſé, que l'envie regardée dans ſa ſource.

Non ſeulement les hommes, mais auſſi les animaux ſe tourmentent follement par l'envie. Un ours & un cigne ſauvage ſe recontrerent par hazard dans une même diſtance de la foret, & bien celui là á terre & celui-ci en l'eau. La nature, la maniere de vivre & la nourriture de l'un & de l'autre differoit ſans s'importuner, l'envie pourtant & la jalouſie, quêque impertinentes & mal fondées, qu'elles ètoient, les rendirent ennemis, & eparpilloient tous les jours entre eux la ſemance de la diviſion. L'ours ne voulut pas tolerer, que le cigne ſe divertit à terre, & le cigne ne voulut pas tolerer, que l'ours ſe divertit en l'eau. Leur envie & jalouſie reciproque ſe fermenterent par propre malice de ſorte qu'ils en vinrent aux injures les plus vives. A la fin il arriva qu'ils s'appellerent en combat, & promirent de comparoitre, mais ils ne pouvoient tomber d'acord, ſi cela ſe fiſſe à terre ou en l'eau, parce que le cigne demanda ce-ci & l'ours l'autre. Celui-ci ſe rapporta a-ce qu'il étoit animal champetre, & celui-là ſoutint en grande colere, que ſa demeure étoit l'eau. La-deſſus une tourterelle qui avoit long tems preté l'oreille a leur demelée & en etoit ſcandaliſée prit la parole & dit: *pourquoi portes vous envie l'un à l'lautre? y a-il de plus grands fous? qui vous ote quêque choſo?*





FABUL. XVI.

Nichts ist thörichter, als der in seiner Quelle angesehene Neid.

Invidia in fonte spectata, nihil est stultius.

Rien n'est plus insensé, que l'envie regardée dans sa source



Gedanken über den fünften Versuch.

Fab. 17.

Die Unschuld von dem nahen Rachen
Des Unterganges frey zu machen,
Wird zwar von Frommen nur gethan:
Jedennoch kommt auch oft die Bösen
Der Trieb, die Unschuld zu erlösen,
Doch nicht aus guter Neigung an;
Als mehr aus schändlichem Belieben,
Die Rachlust an dem Feind zu üben.

Fab. 18.

Die sich aus eigenem Bestreben,
In einen Ehren-Stand begeben,
Der zwar von Aussen prächtig ziert;
Doch schwere Sorgen mit sich führt:
Die mögen sich sodann bescheiden,
Auch dieses mit Geduld zu leiden
Was ihnen eigentlich gebührt:
Denn so viel höher Stand und Würde;
Um so viel schwerer ist die Bürde.

Fab. 19.

* * *

Einer welcher was besitzt,
Das der Welt in Wahrheit nützt,
Der verdienet Ruhm und Würde;
Doch wer nur mit Künsten prangt,
Dran des Nächsten Wohl nicht hangt,
Ist der Welt nur eine Bürde,
Und verdient den Vorzug nicht,
Den sein Hochmuth sich verspricht.

Fab. 20.

* * *

Will man die Unschuld unterdrücken,
So muß sich alles darzu schicken;
Es sey auch gleich so ungerecht,
So unerheblich, schwach und schlecht:
Gesetzt man findet nichts zu rächen,
Nichts, was der Strafe würdig wär;
So kann man doch, weil es nicht schwer,
Die Ursach bald vom Zaune brechen.
Genug! man schreibt dem Armen an,
Was er sein Tage nicht gethan;
Der mächtgen Vögel freches Rasen
Trifft noch gar oft den schwachen Hasen.

B. H. Brockes.





J. El. Ridinger inv. et del.

M. El. Ridinger sc. et exc. A. V.

FABUL. XVII.

Die Unschuld wird offt durch der Bösen Haß gerettet.

Solet interdum inservire vindicta oppressæ innocentiæ.

Plusieurs fois l'iñocence est sauvée par la vengeance des mechants.



Fab. 17.

Die Unschuld wird oft durch der Bösen Haß gerettet.

Einige wilden Gänse zogen nach ihrer Weise in einer Reyhe auf das Geäße. Ein verschlagener Fuchs, den die glückliche Erfahrung schlau gemacht hatte, paßte ihnen auf, um etliche zu erhaschen. So arglistig aber als er war, so vorsichtig waren die Gänse; diejenige, welche die Wache hielt, entdeckte den Feind, und warnte die übrigen vor der Gefahr; als derselbige um ihnen am nächsten zu seyn vermeynte, retteten sie sich durch die Flucht. Das verdroß den Fuchsen, daß eine einfältige Gans seine Verschlagenheit zunichte machen sollte; er besann sich derowegen auf einen Streich, sie zu berücken, und nahm sich vor, sich zu stellen, als wann er todt wäre. Er streckte zu dem Ende auf der Erden alle Glieder von sich, und erwartete mit Geduld, biß die Gänse kommen und auf ihn los fallen würden: doch versuchte er es bisweilen, und that einen Sprung, zu sehen, wie er gerathen möchte. Eine Eule sahe dieses, welcher der Fuchs einstens ein Rebhun, auf das sie gestochen, abgejagt hatte. Ey, dachte sie, das ist eine geschickte Gelegenheit, mich an diesem Räuber zu rächen. Als nun die einfältigen Gänse angezogen kamen, und die älteste den sich todt stellenden Fuchs erblickte, rufte sie die übrigen herbey, und sagte: unser Feind ist todt. Alle eilten mit Freude herbey, und der Fuchs war eben im Begriff, aufzuspringen, und einen Fang zu thun, als die nahe dabey sitzende Eule ihnen zurief: Freunde! seyd auf eurer Hut, es ist ihm nicht Ernst. Die Gänse stutzten darüber, und flogen über den Fuchs hinweg. Der Fuchs ergrimmte über diese Tücke der Eule, und schrie: **Du Verräther meiner Hoffnung. Recht so, versetzte die Eule, das ist Vergeltung für den Raub meiner Beute.**

Solet interdum inservire vindicta oppressæ innocentiæ.

Anseres sylvestres, cum prædam quæsituri turmatim more suo per sylvam incederent, vulpecula, experientia calliditatem edocta capiendarum nonnullarum consilium iniit. Ast elusit tamen semper callidæ insidias anserum providentia; excitati enim a vigile, ut a periculo sibi caverent, fuga salutem invenerunt, et inhiantis faucibus erepti sunt. Indignata eam contumeliam vulpecula, quod a crassi ingenii aviculis ipsius eluderetur astutia, nova consilia iniit, quibus decipere imprudentes posset: nempe mortuam se simulare constituit. Itaque prostrata terra cadaver anseribus depascendum propinat, eorumque adventum tranquille expectat, ut advolaturas inopinato caperet. Tentat tamen interdum, utrum subsiliendo eos attingere posset. Quod cum vidisset bubo, cui perdicem captam vulpecula eripuerat, commodam hanc sibi vindictæ occasionem gratulatus est. Accedunt, imprudentes anseres, duxque eorum vulpeculam conspicatus, magna voce reliquos cohortatus est, ut de mortuo hoste triumpharent. Qui cum advolarent, vulpecula autem saltu nonnullos arripere tentare jam vellet, bubo, qui assidebat, clamore sublato anseres monuit, caverent sibi a vulpis insidiis; mortem enim istam tantum simulatam esse. Quo audito illico anseres avolarunt, spesque vulpeculæ mire elusa est. Quæ cum ob istam iniquitatem vehementer bubonem increpuisset, proditoremque spei suæ appellasset: *merito id accidisse, vindictæ caussa*, responsum est.

L'innocence plusieurs fois est vangée par la haine des méchans.

Quelques oyes sauvages passerent selon leur coutume l'une après l'autre au pât: Un fin renard qu'une experience heureuse avoit rendu rusé, les observa pour en attraper une; mais si rusé qu'il fut, les autres l'étoient aussi. Celle-là qui tenoit la garde decouvrit l'ennemi et donna avis aux autres du peril. Or comme le renard croyoit d'être le plus prosche d'eux elles se sauverent par la fuite. Cela le mortifia beaucoup à raison qu'une oye stupide anneantit sa finesse. Il pensa donc à une rise pour les tromper et résout se simuler mort. Pour cet éffet il étendit tous les membres de son corps par terre et attendit avec impatience les oyes tombantes sur lui. Cependant il tenta quelque fois un saut pour voir, comment il réussit. Un hibou l'observa et puisque le renard lui avoit volé une perdrix qu'il avoit chassé, il pensa que c'étoit une occasion souhaitée de sen vanger. Maintenant comme les oyes simples vinrent et la plus vieille d'eux vit le renard se simulant mort elle appella les autres disante: notre ennemi est mort. Toutes se hâterent avec joye pour le voir et le renard fût d'abord au fait de sauter pour en prendre une; mais l'hibou leur cria: mes amies! prenez bien garde, il n'est pas mort; les oyes hésiterent et se sauverent. Le renard se chagrina de cette méchanceté de l'hibou et cria: Traitre de mon ésperance; bien fait, répliqua l'hibou, c'est la recompense pour la rapine de ma prise.



Fab. 18.

Die aus Liebe zur Pracht ergriffene Dienſtbarkeit ſoll man geduldig leiden.

Der Hirſch ſahe ein Maulthier in ſeinem völligen Putze; der ſchöne Federbuſch, die güldenen Augenblätter, der ſeidene Maulkorb, die lieblich klingenden Schellen, die von Sammet glänzende Decke machten auf ihn einen ſolchen Eindruck, daß er ſich wünſchte, an des Maulthiers Stelle zu ſeyn, und eben ſo geziert zu werden. Es ſtand nicht lange an; ſo wurde er ſeines Wunſches gewähret. Die Seltenheit dieſes ungewohnten Laſtträgers, bewog ſeinen Herrn, ihn ohne aufgelegte Laſt zum öftern auszuführen. Eine Zeitlang that es gut: einsmals aber kam ihm ſeine Freyheit in Sinn, und er wollte nach ſeiner Gewohnheit dem Walde zu. Aber wie fremde kam es ihm vor, da er ſich von einem Führer gehalten ſahe, und bey aller Bemühung, ſich loß zu reiſſen, dannoch deſſen Willen folgen mußte. Um ihm aber dieſe Luſt zu vertreiben, belegte man ihn mit einer ſtarken Laſt. Dieſe, als ſie ihn drückte, ließ ihn erſt recht empfinden, wie thöricht er ſeine Freyheit mit der Pracht vertauſchet hätte. Das drang ihm ſo zu Herzen, daß er zu ſeufzen anfieng: Ach Pracht wie drückeſt du mich! Ein Dachs hörte dieſes, und fragte den Hirſch: Freund, wie biſt du darzu gekommen? der Hirſch antwortete: ich habe es mir ſelbſt gethan. Ey, verſetzte der Dachs, ſo leide es mit Geduld; dann es gebührt dir ſo.

Servitudo propter cultus ſplendorem electa aequo animo ferenda eſt.

Videbat mulum eleganter ornatum cervus, totusque adeo in ejus admirationem rapiebatur, ut commotus criſtæ variegatæ pulchritudine, fiſcello holoſerico, tegumento ſplendido, tintinnabulis ſonantibus, ejus ſibi conditionem et ornamenta præoptaret. Ejus vero voti paulo poſt damnatus eſt. Qui cum inſolentia ſpectaculi dominum permoviſſet, ut ei parceret, nec capiſtro atque ſarcina eum gravaret, commode aliquoties lubensque eductus in campum eſt. Tandem priſtinæ libertatis memor, ſylvas, more ſuo cœpit petere: at ſtupenti ſimilis a mulione retentus et impeditus eſt, quo minus frena excutere poſſet: itaque invitus ejus voluntati morem gerere coactus eſt. Is quoque, ut laſciviendi audaciam ſupprimeret, ſarcinam cervo gravem impoſuit. Quam cum ſentiret, ſero intellexit, quam ſtolide cum cultus magnificentia libertatem commutaviſſet. Dolens ideo animo ingemuit: ô luxus quanta ſarcina! Audiens id melis cervum cauſſam ſervitutis iſtius interrogavit. Qui gemens reſpondit: Ipſe mihi miſeriæ auctor ſum. *Recte facium*, inquit melis; *itaque ſortem tuam, prout decet, patienter feras, oportet.*

Il faut ſupporter patiemment l'eſclavage que l'amour du faſte nous a fait prendre.

Le Cerf vit un mulet orné de toute ſa pompe; le beau plumet, les oeillieres d'or, la muſeliere de ſoie, les ſonnettes agréablement ſonnantes et le caparaçon de velours firent un tel éffet ſur lui qu'il ſouhaita d'être à la place du mulet et auſſi orné. Il ne dura pas long tems et ſon voeu fut remplis. La rareté de cette bête de ſomme non accoûtumée anima ſon maitre de le faire promener pluſieurs fois ſans fardeau. Cela ſe fit bien pour quelque tems; mais toute à la fois il ſe ſouvint de ſa liberté, c'eſt pourquoi il tira vers la forêt; mais il ſe ſenta très mauvais, comme il ſe vit tenu par un guide et qu'il fut obligé de ſuivre ſes volontés et pour lui ôter cette envie, on le chargea d'un grand fardeau. Cela lui fit bien ſentir, qu'il avait agi fol de changer ſa liberté avec le faſte; c'eſt pourquoi il ſoupira: o faſte, tu me preſſes à terre! Un blaireau entendit ce ſoupir et demanda le cerf: ami, comment as tu profité ce fardeau? le cerf repliqua: je l'ai fait à moi même. Bien, dit le blaireau, ſupportes donc patiemment; parceque tu l'as merité.





del

TABUL. XVIII.

Die aus Liebe zur Pracht ergriffene Dienstbarkeit soll man geduldig leiden.

Servitudo propter cultus ſplendorem electa æquo animo eſt ferenda

La Servitude choisie à l'amour du faſte eſt à ſupporter avec patience.





M. El. Ridinge

FABUL. XIX.

Thörichte Einbildung auf fremde Schönheiten verdient vernünftiger Leute Verachtung

Solet a prudentibus contemni inepta, quæ ex rara pulchritudine oritur, animi elatio.

La vanité, qui s'abandonne à la beauté étrangere merite le mépris de la raison.



Fab. 19.

Thörichte Einbildung auf fremde Schönheit, verdient vernünftiger Leute Verachtung.

Ein Papagay, Affe und Aethiopischer Esel machten miteinander Gesellschaft, eine Reise in ein Land zu thun, wo man ausländische Dinge nicht nur hoch hielt, sondern auch für weit vortrefflicher ansahe, als die einheimischen. Man versicherte diese Reisegefährten zum öftern, daß dem also wäre, und sie machten sich daher sichere Rechnung, ihre Seltenheit würde sie in diesem Lande in größte Hochachtung setzen. Einer fachte den andern hinauf, der Papagay lobte des Esels Seltenheit, der Affe, des Papagay schöne Federn, der Esel des Affens lustige Possen. In diesen Gedanken traten sie die Reise an, und trafen auf dem Wege ein arbeitsames Pferd, eine von Milch strozende Kuhe und ein dem Menschen nützliches Schaf in der Mittagsruhe liegend an. Die reisende Fremdlinge vermutheten, es würden die einheimischen Thiere ihnen gebührende Ehrerbiethung beweisen, ehe sie noch näher kämen. Als aber dieselbigen in ihrer Ruhe liegen blieben, schrie sie der Papagay von ferne an: Wie? sehet ihr nicht, wer wir sind? und erweckt euch unsere Schönheit, Artigkeit und Seltenheit nicht näher zu kommen, und uns zu bewundern? Das Pferd antwortete: sind das die Vortheile und Vorzüge alle? Wie erwiederte der Affe, sind sie dann nicht groß und wichtig genug? Das Pferd versetzte: Ja, für einen Papagay, Esel und Affen, aber nicht für uns, die wir einen freudigen Muth, nützlich zu seyn, und Nahrung, Milch und Wolle darzureichen, eurer unnützen und thörichten Pracht vorziehen.

Solet a prudentibus contemni inepta, quae ex rara pulchritudine oritur, animi elatio.

Societatem itineris inierunt psittacus, simius et onager Africanus, terram meditati, in qua rerum peregrinarum admiratio tanta esset, qua domesticis præferentur. Qualis cum ipsis ostenderetur, maxima spe erecti sunt, fore, vt raritate sua in ea regione omnium admirationem mereantur. Ipsi vero stolidis se invicem laudibus extollentes, mire nugati sunt, laudavitque psittacus onagri peregrinitatem, simius psittaci pennas vario colore distinctas; onager simii nugas et jucunditatem. Quibus cogitationibus extra se rapti, dum iter ineunt, in via equum offendunt laboris patientia nobilem, vaccam turgidis uberibus lac copiosum promittentem, atque ovem homini utilissimam, et hos quidem socios in umbra meridiantes. Hos domesticos et inquilinos assurrecturos sibi peregrinis, priusquam appropinquassent, illi rati at spe sua falsi sunt, illa enim animalia domestica quietem turbare suam passa haud sunt. Itaque inclamans psittacus, nonne, inquit, intelligitis, qui nos sumus? Nonne raritas atque pulchritudo cum jucunditate vestram admirationem excitat? At regessit equus interrogando: num hæc omnem admirationis caussam continerent? Quod cum simius affirmavisset, persuasus sufficere eam, quæ omnes extra se raperet, respondit equus: *Satis quidem nugarum psittaco, simio, onagro; non vero quæ nos moveant: nos enim ineptæ stultæque superbiæ laboris utilitatem, quam presto, lætisque atque lanæ emolumenta, quæ hi suppeditant, merito præferimus.*

L'orgueil insensé de la beauté étrangére merite le mepris de gens sensés.

Un perroquet, singe et âne éthiopien firent compagnie pour voyager dans un païs, où l'on éstimoit non seulement toutes les choses étrangères, mais les tenoit aussi plus precieuses que les propres du païs. On assuroit ces voyageurs souvente fois, qu'il étoit ainsi, c'est pourquoi ils comptèrent surement, que leur rareté les rendroit dans ce païs fort éstimables. L'un badina l'autre, le perroquet loua la rareté de l'âne, le singe loua les belles plumes du perroquet et l'âne les plaisanteries du singe. Dans ces pensées ils commencèrent le voyage et trouvèrent à la route un cheval laborieux, une vache pleine du lait et une brebis utile qui réposoient au midi. Les voyageurs éspérèrent que ces bêtes leur rendissent la veneration deuë; mais en voyans qu'ils demeuroient dans leur répos, le perroquet leur cria du loin: comment? Ne voyez vous pas, qui nous sommes? Notre beauté, addresse et rareté ne vous anime pas, de vous approcher et nous admirer? Le cheval demanda: est ce que cela est le gain tout? Comment, replique le singe, ce gain, n'est-il pas assez grand et important? Le cheval dit: oui, pour un perroquet, singe et âne, mais pas pour nous, qui préferent avec raison la joye d'être utile et de rendre nourriture, lait, et laine à votre orgueil insensé et inutile.



Die durch erdichteten Vorwand unterdrückte Unschuld.

Ein Raubvogel hatte sich auf einem hohen Gebürge seine Wohnung gebauet, von welcher er das blatte Land übersehen und ganz genau wahrnehmen konnte, was darauf vorgienge. Also erblickte er einstens einen Hasen, den die ihm nachsetzende Hunde heftig verfolgten, so daß er aus Noth seine Rettung unten am Gebürge suchen mußte. Der räuberische Vogel dieses ersehend, beschuldigte den Hasen, daß er die Hunde zu seinem unersteiglichen Neste, ihm seine Junge zu rauben, hätte führen wollen. Wie billig, sagte er, ist es also deine Boßheit zu rächen? Ach! erwiderte der Hase, wenn ich mit den Hunden fliegen könnte, und mit den Hunden vermögend wäre, hinauf zu kommen; ja, ja versetzte der Raubvogel, hörte ich dich dort vor 2 Jahren mich verrathen, mir und meinen Jungen fluchen, ach! mein Herr, sagte der Hase und vor 10 Monat bin ich noch in Mutter-Leibe gelegen. Wie, erwiederte der räuberische Vogel? so war es dann deine Mutter. O! des bösen Geschlechts, das ich nicht um mich dulden kann. Hieräuf ergrief er ihn mit seinen Klauen und zerriß ihn. Im Sterben schrie der Has mit zitternder Stimme: Wie leicht gelingt es der Bosheit, die Unschuld zu unterdrücken.

Caussam facile invenit deprimendae innocentiae malitia.

Nidum sibi in altissimo saxo harpyia fecerat, ex quo omnem terram lustrando explorare posset. Ex qua specula leporem conspicata, ita lacessitum a persequentibus canibus, ut fugere ad rupis illius radicem cogeretur, lætata eximia præda caussam arripiendi leporis meditata est, ne oppressisse innocentem videretur. Quam suggessit illico sceleris consilium, magna voce enim inclamavit lepori: quæ hæc tua malitia est, qui non erubescis canes adducere, viamque illis monstrare, qua sobolem enecare queant? Annon meritas malitiæ pœnas te ferre æquum est? Respondit anxia voce lepus: parce quæso, nam nec ego nec canes volando assurgere ad nidum tuum possumus. Mox harpyia, biennium vix elapsum est, inquit, cum te de hoc scelere cum canibus convenientem ipse audirem. Excepit lepus: ante decem menses nondum se natum fuisse. Cui avis prædatrix: itaque mater tua fuit, pessima fœmina, quam ferre mihi nefas est: quo dicto unguibus correptum laceravit misere. Tum moribundus lepus tremula voce exclamavit: *O quam levis et inanis caussa ad deprimendam innocentiam, sole meridiano clariorem sufficit.*

L'innocence persecutée par un prétexte inventé.

Un oiseau de proye avoit fait son nid sur une montagne bien haute pour avoir la vuë de plat pays, et pour bien observer ce que s'y fit. Bientôt il remarqua un liévre poursuivi par de chiens ainsi qui cherchoit secours au pied de cette montagne. Comme l'oiseau de proye le vit, il accusa le liévre, qu'il avoit voulu conduire les chiens à son nid pour lui voler ses petits; c'est pourquoi; il dit, j'ai mille raison, de venger ta méchanceté. Ah! repliqua le liévre, si je pourrois voler avec les chiens, pour y monter. Oui, oui, reprit l'oiseau de proye, il y a deux ans que j'entendis ta trahison et tes injures contre moi et mes petits. Comment, dit le liévre il n'y a que dix mois que je suis né. Ainsi, dit l'autre, c'étoit ta mere; en verité une telle famille je ne puis pas supporter. A cela il prit le lievre par ses ongles et le déchira. En mourrant cria le liévre à voix tremblante: la méchanceté trouve facilement une raison, pour opprimer l'innocence.





M. El. Ridinger. sc. et exc. A. V.

TABUL. XX.

Die durch erdichteten Vorwand unterdrückte Unschuld.

Caussam facile invenit deprimendæ innocentiæ malitia.

La malice trouve aisément une raison pour faire tort à l'iñocence.





